

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 19.

Donnerstag den 23. Januar.

1896.

Für die Monate Februar und März werden
Abonnements auf den

„**Merseburger Correspondent**“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postbüros, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Zuferte sind bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Konsequenzen der Ablehnung des Antrags Kanitz im Reichstage.

** Während Febr. v. Manteuffel als Führer der
konservativen Partei des Reichstags letzten Freitag
nach der Rede des Ministers v. Hammerstein, in
der das Treiben des Bundes der Landwirthe in
wahrheitsgetreuer Weise beleuchtet wurde, gegen den
Minister den Vorwurf erhob, daß er der konser-
vativen Partei die konservative Gesinnung abge-
sprochen habe, hält es die „Kreuztg.“ für angezeit,
die Bemerkung des Ministers von der sogenannten
konservativen Seite als eine Entgegnung der Junge
darzustellen, welche der Minister schon jetzt corrigirt
hat. In der That hat Febr. v. Hammerstein erklärt,
er habe nicht die konservative Partei des Reichstags
oder des preussischen Landtags als solche treffen
wollen, aber diese Erklärung hatte er schon abge-
geben, ehe Febr. v. Manteuffel für sich angezeit
erachtete, die konservative Partei als die beleidigte
darzustellen. Inbezug darauf kommt es nicht an,
sondern die Frage steht jetzt so: wird die Regierung
im Reich sowohl wie die preussische — im Namen
der letzteren hatte Minister v. Hammerstein gesprochen
— hauptsächlich die Beleuchtung des Treibens des
Bundes der Landwirthe als einen rednerischen Erfolg
behandeln oder wird sie die Agitation für die Lösung
dieses Problems (die Steigerung der Getreidepreise),
die Minister v. Hammerstein als „geradezu gemein-
gefährlich“ bezeichnet, überall bekämpfen, gleich-
viel von wem sie ausgeht? Der Minister sagte,
das Problem der Preisbildung sei ein außer-
ordentlich schwieriges, der Bund der Landwirthe
aber sagt den Bauern: Wollt Ihr höhere Preise
haben, wir sind in der Lage, sie Euch zu verschaffen,
wir werden schon die Regierung zwingen, Euch die
höheren Preise zu gewähren. Wenn der Bund mit
solch einem goldenen Regen in die Kreise der
Landwirthschaft hineingehet, so sage jeder: der Mann,
der mir das gewähren kann, der ist mein Mann.
Jeder aber denke im Stillen: was wir auch be-
schließen, die Regierung wird schon prüfen, ob wir
damit etwas Thörichtes und uns selbst Schadenendes
beantworten. So liegt die Sache einstweilen noch in
weiten Kreisen der Bevölkerung. „Aber, fuhr der
Minister fort, da der Glaube immer mehr von sich
greift, die Regierung könne helfen, sie wolle aber
nicht helfen, woran die Agitation des
Bundes die Schuld trägt, so liegt darin eine
große Gefahr für unsere bestehende Wirthschafts-
und Gesellschaftsordnung. Das Sprichwort sagt:
wer Wind säet, erntet Sturm und die Geister, die
man ruft, die bannt man nicht so leicht wieder.
Nehmen Sie doch aus der Geschichte der Bauern-
kriege, die Bewegung nahm einen ähnlichen
Anfang, man trug auch verkehrte Ideen ins Volk
hinein und es thut meinem preussischen und deutschen
Herzen weh, daß so verfahren wird und ich gebe
nicht der Hoffnung hin, daß wenn der Reichstag
sich zu der großen That entschließt, nach zwei, drei-
jährigen Beratungen den Antrag Kanitz mit
großer Mehrheit abzulehnen, daß dann so viel
Patriotismus besteht, daß die Agitation für die
Lösung dieses Problems, die geradezu gemein-
gefährlich ist, aufgegeben wird, daß milder ruhiger
und objectiver geprüft wird, was der Nothlage der
Landwirthschaft zu begegnen ist. Das ist die Pflicht
jedes loyal denkenden Unterthanen und zwar be-

sonders in der jetzigen Zeit, wo wir wahrlich schon
genug Zündstoff haben, der nicht noch von hoga-
namter konservativer Seite vermehrt werden sollte.“
Sieht so die preussische Regierung zu der Agitation
des Bundes der Landwirthe für den Antrag Kanitz,
so wird sie nicht umhin können, gegen diejenigen
Elemente, welche diese geradezu gemeingefährliche
Agitation fortführen, Front zu machen. Andernfalls
würde sie sich gegen den Vorwurf, die Gefährdung
unserer bestehenden Wirthschafts- und Gesellschafts-
ordnung selbst zu fördern, nicht schützen können. Ob und
welcher Weise das geschieht, wird man abwarten
müssen. Unter allen Umständen wird es jetzt die Aufgabe
der Parteien, welche den Antrag Kanitz abgelehnt haben,
sein, auch ihrerseits die Konsequenzen aus diesem Votum
zu ziehen und überall, in den Parlamenten, wie in
den politischen Leben, wie in der Presse gegen das
agitatorische Vorgehen des Bundes der Landwirthe ab-
wehrend und aufklärend zu kämpfen. Nicht das
bisher die vom Bund der Landwirthe in Scene
geleitete Bewegung mehr gefördert, als die schwach-
müthige Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der mis-
leiteten Bevölkerung, das Vöhlen um die Stimmen
der Bündler bei den Wahlen und die Unterwerfung
unter die Bedingungen, unter denen die Bündler
ihre Unterstützung gewährt haben. Nicht das
Centrum, wohl aber ein Theil der Nationalliberalen
hat sich zu förgen des Bundes degrabiren lassen
oder hat sich formell den Bestrebungen desselben
angeschlossen, in der Hoffnung, einen mächtigen
Einfluß ausüben zu können. Daß diese Hoffnung
eitel gewesen ist, liegt jetzt wohl auf der Hand.
Die Wirkung dieser falschen Tactik ist nur die ge-
wesen, den Einfluß des Bundes zu stärken und die
Stellung der Willkürer zu untergraben. Aus der
Mitte der Parteien heraus, welche sich nummehr von
der Unmöglichkeit und Verwerflichkeit des Antrags
Kanitz überzeugt haben, muß die Gegenbewegung
herborgehen und vor Allem muß mit offenem Bist
gekämpft werden. Dann wird auch die Regierung
nicht länger die Hände in den Schooß legen können.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische
Eisenbahnministerium, das neu errichtet ist,
hat seine Thätigkeit bereits begonnen. Es ist auch
ein Organisationsstatut für die kaiserliche Eisenbahn-
verwaltung veröffentlicht worden. Die bisher dem
Handelsministerium unterstehende Generalinspektion
der österreichischen Eisenbahnen und die General-
direction der österreichischen Staatsbahnen sind jetzt
dem Eisenbahnminister unterstellt worden. — Der
böhmische Landtag verhandelte über den An-
trag des Grafen Adalbert Schönborn betreffend die
Einführung des obligatorischen Unter-
richts in beiden Landessprachen für die
Mittelschulen. Schlesinger erklärte sich im
Namen der Deutschen gegen den Antrag; jedoch
würden die Deutschen für Ueberweisung des Antrages
an eine Commission stimmen, weil sie der Verathung
über die Mittel für eine größere Verbreitung der
Kenntniß der anderen Landessprache nicht ausweichen,
jedoch jeden Zwang vermeiden wollten. Im Namen
der Jungtschechen erklärt Engel sich gegen die Ueber-
weisung an eine Commission, weil der Gegenstand
Veranlassung zur Auffrisung des nationalen
Zwistes geben würde. Der Antrag wurde an eine
Commission verwiesen. — Der Rücktritt des
böhmischen Statthalters Grafen Thun wird
überwiegend als eine Conzession an die Jung-
tschechen aufgefaßt. Letztere wollten den Grafen
Thun um keinen Preis dulden und provocirten fort-
während Standale. In Wiener Regierungskreisen
sucht man allerdings der Meinung entgegen zu
treten, als ob Graf Hadeni den Jungtschechen ein
Zugeständniß habe machen wollen. Es handele sich
einfach darum, die Person des bisherigen böhmischen
Statthalters, welche nach mehreren Seiten hin große
Schwierigkeiten verursahe, durch eine andere zu er-

setzen, die geeigneter erscheine, den Absichten des
Grafen Hadeni gemäß in Böhmen zu wirken. Zu
diesem Behufe soll der Nachfolger des Grafen Thun
kein Parteimann, sondern ein Beamter sein. Als
Nachfolger werden genannt der ehemalige Minister
Marquis Vacquien, seit kurzem Statthalter in
Steiermark und Graf Duquoy, Mitglied des böh-
mischen Feudalabels.

Rußland. Die Anlage eines neuen
Seehafens in Astrachan beabsichtigt das
russische Ministerium für Verkehrswege. Das
Ministerium hat bereits die Mittel für die generellen
Vorbereitungen bei dem Reichsrathe beantragt.

Italien. Vom abessinischen Feldzug
meldet die „Agenzia Stefani“ aus Adalagamus:
Oberstleutnant Galliano schrieb an den General
Baratieri am 17. d. M., daß der Feind befechtigt
habe, angegriffen zu werden. Ein Kanonenschiff,
welches das Lager der Abessinier verlassen hat, be-
richtet, daß am Freitag und Sonnabend Kanonen-
donner und Geschwader gehört wurden. In dem
Kampf vom 11. d. M. seien 80 Führer und Unter-
führer, fast alle dem Corps des Ras Makonnen
angehörig, gefallen. Unter ihnen auch Atobacnel,
der besondere Vertrauensmann Makonnens, welchen
dieser kurz zuvor noch zur Unterhandlung mit
Baratieri nach Abigat entsandt hatte. Wie die
„Tribuna“ meldet, belehnte Menelik Ras Mangascha
mit Tigre, Ras Anka mit Hamalen und Serae.
Man schließt daraus auf die geringe Aufrichtigkeit
seiner Friedensvorschlüge. — Bis jetzt hat sich die
Zusammenziehung der Truppen bei Aba-
hagamus vorzüglich und ohne Verlust vollzogen.
General Baratieri erklärt diejenigen Nachrichten, die
ihm Gegenfuß zu seinen täglich erfolgenden Mel-
dungen verbreitet werden, für unwahr. Wie es
heißt, hat sich Baratieri bisher des Vorrückens
enthalten, weil er mit höchstens 20 000 Mann
60 000 Abissiner in vortheilhaften Stellungen rings
um Makalle angreifen müßte. Beide Gegner suchen
einander die nachtheilige Angreiferrolle zuzuschreiben.
— Die Festung Makalle dürfte kaum zu halten
sein; vielleicht ist sie schon den Abessinieren
nach dem „Pop. Rom.“ soll Galliano bereits von
Baratieri ermächtigt worden sein, unter ehrenvollen
Bedingungen zu capituliren, da eine längere Be-
hauptung des Forts wegen Wasserarmuths ohnehin
unmöglich geworden sei. Der zähe Widerstand
Gallianos hat es dem General Baratieri ermöglicht,
alle aus der Heimath gesandten Verstärkungen an
sich zu ziehen und in Abigat und Abaga Damus
Stellungen von fast unüberwindlicher Festigkeit ein-
zunehmen. — Die Anklagekammer des
Appellhofes in Rom beschloß am Montag, dem
Antrage des Staatsanwalts gemäß, das Verfahren
im Prozeß gegen Solitti und Genossen wegen
Hinterziehung von Documenten nicht wieder auf-
zunehmen und die Akten dem Archiv einzuverleihen.

England. Der Afghanti-Krieg hat den
Engländern in Afrika die erwünschten Früchte ge-
tragen. Wie die „Times“ ausführt, wird ein
britisches Protektorat über Afghanti unter
Prempel oder einem anderen Herrscher hergestell-
werden. Dadurch soll die langersehnte Handels-
verbindung zwischen der britischen Küste und dem
mohamedanischen Innern bewerkstelligt werden. —
Darauf war es offenbar von vornherein bei der
ganzen vom Haun gebrochenden Expedition gegen den
König Prempel abgesehen.

Spanien. Auf Kuba ist, wie gemeldet
wurde, als Nachfolger von Campos General
Weyler ernannt worden. Er ist eigentlich ein
Deutscher, denn er ist der Sohn eines naturalisirten
Deutschen, Ferdinand Weyler, und einer Aragonierin
Marie Nicolau. Im Alter von 13 Jahren trat
Valeriano Weyler in die Infanterieschule zu
Toledo als Bögling ein. Nach einigen Jahren trat
er in die Spezialschule des Generalstabs ein und
ging glänzend aus derselben als Lieutenant hervor.
Zwei Jahre später rückte er zum Hauptmann auf

und wurde auf sein Verlangen dem cubanischen Geere einverleibt. Als er in Havanna sich befand, brach die Revolution auf Santo-Domingo aus. Hier zeichnete er sich in verschiedenen Treffen aus. 1878, also mit 39 Jahren, wurde Weyler zum Generalleutnant und Generalcaptain der Kanarischen Inseln ernannt, 1886 wurde er mit der Generaldirection des Sanitätswesens und der Militärverwaltung betraut; dann wurde er als Statthalter nach den Philippinen beordert, wo er 3 1/2 Jahre blieb. Zuletzt war Weyler Generalcaptain des IV. Armee-corps in Barcelona. Weyler ist jetzt 56 Jahre alt, das ist fünf Jahre jünger als sein Vorgänger Martinez Campos.

Serbien. Die serbische Skuptschina nahm den serbisch-bulgarischen Auslieferungsvertrag und die Privilegien für die serbische Gesellschaft vom Nothen Kreuz an. — Die Regierung wird den Bau einer Gürtelbahn von Belgrad behufs Verbindung des Save- und Donaufers unternehmen. Die Arbeiten zur Errichtung des Centralviehmarktes auf der Donauseite bei Belgrad sind im Zuge.

Griechenland. Die griechische Deputirtenkammer ist am Montag Vormittag eröffnet worden. — Wie das athenische Blatt „Kly“ meldet, sind Verhandlungen zur Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien eröffnet. Man hofft auf einen günstigen Ausgang derselben.

Südafrika. Aus Pretoria wird gemeldet, daß der größte Theil der politischen Gefangenen gegen eine Siderstellung von je 2000 Pfund Sterling in Freiheit gesetzt worden ist. Dagegen sind Jamison und der Rest seiner Anhänger unter Bedeckung nach Natal gebracht worden. Nach zweifelhafte Meldung hat Präsident Krüger denjenigen Ausländern, die während der letzten Wirren auf der Seite der Regierung standen, das Bürgerrecht verliert. Die Maßregel entspricht einem früheren Entschlusse des Präsidenten und den früheren Vorgängen nach den Kriegen der Republik. Unter diesen neuen Bürgern sind natürlich wenig Engländer.

Nordamerika. Auf Kuba soll sich die Unterredung bezogen haben, die am Sonntag in Washington zwischen dem Präsidenten Cleveland und dem Staatssecretär Olney stattfand. Das Ergebnis dieser Conferenz war, wie verlautet, daß der Präsident den Minister dahin instruirte, in Madrid zu Gunsten der kubanischen Unabhängigkeit vorzulegen zu werden. — England und die Vereinigten Staaten haben, wie amtlich gemeldet wird, einen Vertrag unterzeichnet, nach welchem die Klagen wegen der Wegnahme kanadischer Robbenfang-Schiffe im Beringsmeer durch die Vereinigten Staaten einem Schiedspruch unterworfen werden sollen; die Schweiz ist erludt worden, einen Oberschiedsrichter zu ernennen für den Fall, daß die Schiedsrichter nicht einig werden sollten.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. Gestern Vormittag unternahm der Kaiser und die Kaiserin die übliche Promenade durch den Tiergarten. Auf dem Rückwege hatte der Monarch wiederum eine Besprechung mit dem Staatssecretär des Auswärtigen, Staatsminister Freiherrn Marschall v. Biedenstein und hörte dann im Schlosse die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie v. Sahlte, und des Correspondenzsecretärs Geh. Regierungsrath Wiesner.

(Ordnungsverleihung.) Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Erbgroßherzog von Sachsen.

(Der Großherzog von Baden.) der bekanntlich von der Leitung der fünften Armee-Inspection zurücktritt, verabschiedete sich am Montag von seinen Offizieren durch eine Rede, die er in Karlsruhe bei einem Festmahle hielt. In der Rede heißt es u. a.: „Sie, meine Freunde, haben oft „Die Wacht am Rhein“ gesungen, wenn der Ruf an Sie erging. Es war ein Freudengesang und Ihr habt schöne Erfolge gehabt. Heute brauchen wir „Die Wacht am Rhein“ nicht mehr in diesem Sinne zu singen, weil die Gefahren weitergerückt sind. Aber meine Freunde, dieser Wacht gegenüber steht noch eine andere Wacht, die Wacht des Herzens. Sie verstehen, was ich darunter meine; diese Wacht zu halten und zu stärken, damit wir von dem Unglück bewahrt bleiben, daß sich der Umsturz mehr und mehr Bahn bricht, das ist die Wacht des Herzens. Die Wacht, die vor 25 Jahren begründet wurde, soll auch in Zukunft anbauern und uns vor allem Unglück bewahren. Sie meine Freunde, wirken Sie in Ihrem Kreise, diese Wacht zu stärken.“

(Fürst Bismarck) veröffentlicht folgende Danfagung: „Friedrichruh, 20. Januar 1896. Zur Jubelfeier des 18. Januar habe ich von meinen

Mitbürgern in der Heimath und in der Fremde so zahlreiche schriftliche und telegraphische Begrüßungen erhalten, daß ich leider nach meinen Arbeitskräften nicht im Stande bin, den Einzelnen meinen Dank auszusprechen. Ich bitte deshalb Alle, die meiner bei dieser Gelegenheit so freundlich gedacht haben, meinen herzlichsten Dank hierdurch entgegenzunehmen. v. Bismarck.“

(Ueber das Gespräch des Kaisers mit dem Landwirtschaftsminister) beim Bankett am Sonnabend haben die Zeitungen verschiedene Nachrichten gebracht. Jetzt schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß in meist gut unterrichteten Kreisen die Meldung für richtig gehalten wird, der Kaiser habe den Minister wegen seiner am Tage vorher im Reichstag gehaltenen Rede beglückwünscht.

(Herr v. Pöhl) hat am Montag bereits in einer Versammlung des Bundes der Landwirthe zu Lobau in Sachen begonnen, eine Protestbewegung gegen Minister v. Hammerstein wegen dessen „hochfahrender und verunglimpferender Behandlung“ des Bundes und seiner Führer im Reichstage in Scene zu legen. Man will versuchen, dem Landwirtschaftsminister den „Hals zu brechen“.

(Die „Kreuzzeitg.“) lehnt den Rath des „Reichsboten“, den Antrag Kanig liegen zu lassen und sich mit den „kleinen Mitteln“ zu begnügen, peremptorisch ab. Sie nennt die Abstimmung vom 17. Januar einen „Vorgang rein äußerlicher parlamentarischer Natur“, der zu einer Sinnesänderung keinen Anlaß biete. „Was würden, fragte sie, die lächelnden Wähler von Vertretern denken, die sich durch einen derartigen längst vorausgesetzten Fehlschlag in der Betätigung ihrer Willensmeinung ertzen machen ließen?“ Die Furcht vor den Wählern, die man durch Verpredigten gebildet, ist charakteristisch. Von den Agrariern kann man jetzt sagen: „Man glaubt zu schweben und man wird geschoben.“

(Schulze-Delitzsch-Denkmal.) In der am Montag stattgehabten Sitzung des Comitees für das Schulze-Delitzsch-Denkmal in Berlin, zu dessen Aufstellung bekanntlich die Genehmigung jetzt erteilt ist, wurde beschlossen, das Denkmal — ein Standbild — aus Marmor herzustellen mit einem Postament aus Granit. Der Denkmalfonds beläuft sich zur Zeit auf mehr als 122000 Mark.

(Im Proceß Wchlan) hat nunmehr Legationsrath Roze vom Auswärtigen Amt gegen das Urtheil der Potsdamer Disziplinarkammer die Berufung eingelegt.

(Ahlwardt) wird, wie der „Generalanz.“ für Oberfeld-Barmen“ zu melden weiß, nicht wieder nach der Heimath zurückkehren. Als er sich nach Amerika begab, ging er nach Dordrecht mit der festen Absicht, dort für sich und für einen noch nicht mit Namen zu nennenden Freund eine Stellung zu suchen. Das hinderte ihn „natürlich“ nicht, sein Reichstagsmandat beizubehalten und um Urlaub nachzusuchen. Ahlwardt wird, wie das Blatt bestimmt mittheilen zu können glaubt, in America eine Stellung als Redacteur anstreben. — Ihm ist wohl und uns ist besser.

(Ueber die Colonien und deren Entwicklung) im Jahr 1894/95 ist nunmehr dem Reichstag eine 159 Seiten füllende Denkschrift zugegangen, welche Jahresberichte enthält über das Togogebiet (22 Seiten), Kamerun (20 Seiten), Ostafrika (77 Seiten), Südwestafrika (25 Seiten), Marshallinseln (6 Seiten). Dazu kommt eine Denkschrift, betr. die Verwendung des Africa-Fonds, umfassend 11 Seiten. Aus dem jährlich mit 200000 Mark dotirten Africa-Fonds sind im Jahre 1894/95 198604 Mk. verwendet worden, darunter 76321 Mark für Kamerun, insbesondere noch für die Expedition zur Erforschung des Flußgebietes des Nbam und die Station Yaunde, 89995 Mk. für das Togogebiet und dessen drei Stationen, 15622 Mark für Ostafrika. Für 1895/96 sind ausgegeben bzw. veranschlagt, unter Verwendung eines Restbetrages aus den Vorjahren von 110000 Mark, 305531 Mk., nämlich 50764 Mk. für Kamerun, darunter 36000 Mark für die Station Yaunde, 138000 Mk. für Togo, darunter 90000 Mk. für die drei Stationen im Binnenland dafelbst, 37700 Mark für Ostafrika, darunter 14000 Mk. für die wissenschaftliche Station am Kilimanjaro, und 10000 Mk. Zuschuß für eine Expedition in Neu-Guinea zur Erforschung des Hinterlandes. Aus dem Fonds haben auch Regierungsräte für wissenschaftliche Forcungen Zuwendungen erhalten in Kamerun, Togo, Ostafrika und auf den Marshallinseln.

(Colonialpolitik.) In Kamerun sind neue kriegerische Unruhen ausgebrochen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, haben in letzter Zeit in der Nähe der Station Jaunde mehrtägige Kämpfe der dortigen Garnison mit aufständischen Eingeborenen stattgefunden, in denen zwei Europäer der Sühntruppe, Premierleutnant Bartsch und Wüchsmacher Zimmermann,

verwundet, sieben Farbige gefallen und mehrere verwundet sind. Premierleutnant Bartsch befindet sich in Kamerun, Wüchsmacher Zimmermann wahrscheinlich in Lolodorf, einer Station zwischen der Küste und Yaunde. Der Kommandeur der Sühntruppe ist beauftragt worden, ungehindert die geeigneten militärischen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung zu treffen. — Die Station Yaunde war nach Niederwerfung der feindlichen Wafotofläme durch die kaiserliche Sühntruppe im Frühjahr vorigen Jahres von einer Abtheilung der letzteren besetzt worden. Diese Maßregel schien nach den Berichten des Kommandeurs geboten, da die immer weiter nach Süden drängenden Wöte- und hinter ihnen die islamitischen Abtastämme die Sicherheit des Landes so gefährden drohten. Im vorliegenden Falle handelt es sich indessen nicht um Kriegszüge der erwähnten Stämme, sondern um eine aufständische Bewegung vereinzelter zwischen Yaunde und Lolodorf ansässiger und noch nicht völlig unterworfenen Wafoto- oder vermander Stämme.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 21. Januar.) Der Reichstag setzte heute die Beratung des Postetats fort. Die bereits am Montag gepflogenen Erörterungen über Ermäßigung der Telegraphengebühren, Jorankstamm der Gemüths, reizen für einzelne Velle u. l. w., sowie betreffend die Verbesserung verschiedener Beamtenkategorien und die Sonntagsruhe dauerten noch eine geraume Weile fort. Jorankstamm kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Leuzmann von der freisinnigen Volkspartei und dem Staatssecretär v. Stephaan über eine Reihe dieser Fragen. Angenommen wurde schließlich die Resolution der Budget Commission betr. Einstellung des Badedienstes an Sonntagen mit Ausnahme von Eisenbahnstationen. Schließlich wurde nach längerer Zeit aber zwei von dem Centrum und den Antikentimen eingebrachte Resolutionen beantragt, welche die Einstellung von Militär- und Civilbeamten bei Anstellung zum Secrerärsrang fördern. Beide Resolutionen, über die erst später abgestimmt wird, wurden von den Vertretern der Volkspartei beantragt. Am Mittwoch legen Initiativanträge auf der Tagesordnung, zunächst der nationalökonomische Antrag betreffend Maßregeln zur Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 21. Januar.) Im Abgeordnetenhaus hat heute die erste Beratung des Etats begonnen. An der Debatte beteiligten sich die Abg. Richter, v. Redlich, v. Siedeburg, Dr. Sattler und Graf Limburg-Sturum. Auf die zweifelhafte Rede Richters, der die Finanzpolitik Wüteles eingehend kritisierte und seine Paraphrase bei Kulturaufragen in idiosyncrasischen Gegensatz stellte zu der Freigeistigkeit für die agrarischen Interessen, antwortete der Finanzminister mit einer Kritik des Verhaltens des Abg. Richter, der noch nie zu einer Steuervermehrung Ja gesagt habe. Abg. v. Redlich (sonst) antwortete auf die Ausführungen Richters über die Nothwendigkeit einer Reform des Landtagswahlgesetzes mit der Bestätigung einer Beschleunigung des Reichstagswahlgesetzes. Abg. Dr. Sattler (natl.) erinnert wieder an das in Aussicht gestellte Comptabilitätsgesetz und behauptet das Scheitern der Finanzreform im Reich. Von besonderem Interesse war die Rede des Grafen Limburg-Sturum. Nach einigen schlichten Bemerkungen zum Etat leitete er die allgemeinen Betrachtungen mit einer idiosyncrasischen Zurückweisung der Christlich-Sozialen ein, mit denen die Conservativen gar nicht zu thun hätten und behauptete, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht mit größerer Entschiedenheit geführt werden. Nachdem man die Rede des Abg. Richter gegen die Auslassungen des landwirtschaftlichen Ministers im Reichstage. Die Bestätigung des Antrags Kanig's vertrat sich sehr wohl mit tonerwarteter Bestimmung. Auch an der Agitation des Bundes der Landwirthe hat der Herr Graf nichts auszusetzen; desto mehr aber an der Haltung der Regierung. Wenn diese sich außer Stande sehe, die zur Durchführung des Antrags Kanig's erforderlichen Veränderungen der Handelsverträge durchzuführen, so beweiße das ihre Unfähigkeit; Fürst Bismarck würde das fertig bringen. Von den Handelsverträgen wolle absehen heute Niemand mehr etwas wissen. Wenn die Regierung der Landwirtschaft nicht helfe, so trage sie die Verantwortlichkeit. Daraus wird die Beratung verlag.

— Die Commission des Reichstag für das Handwerkerkammergesetz beschloß am Dienstag, sich bis Mitte März zu verlagern, in der Erwartung, daß bis dahin auch die Vorlage über die Organisation des Handwerks vorliege. Minister v. Bötticher hatte erklärt, daß an der Vorlage eifrig gearbeitet werde, daß dieselbe aber vielleicht erst im April an den Reichstag gelangen könne.

— Die Agrariercommissionscommission beschloß am Dienstag, die in der Vorlage enthaltene Controle der Herstellungen- und Verkaufsumme der Margarine durch Sachverständige auch auf die Herstellung von Butter auszudehnen und den Verkauf und die Aufbewahrung der Margarine in denselben Räumen wie Naturbutter oder Kunstspeisefette zu unterlegen.

— Wie aus dem vorliegenden Vorkant der Rede des Ministers von Hammerstein in der Freitagssitzung des Reichstags hervorgeht, hat derselbe auch das zweite „große Mittel“ der Agrarier, die Währungsfrage abgelehnt. Der Minister warf dem Bund der Landwirthe vor, daß in seinem Organ in weitesten Kreisen der Glaube verbreitet werde, nur durch den Antrag Kanig und durch die Währungsfrage sei der Landwirtschaft liberal noch zu helfen und fuhr dann fort: „Meine Herren, damit ist der Landwirtschaft wenigstens zur Zeit

Provinz und Umgegend.

□ Halle a/S., 21. Jan. Das städtische Etatsjahr 1895/96 wird bei uns mit einem Defizit abgeschlossen. Man spricht von 300 000 Mk., es sollen aber, nach einer anderen Meinung, auf die 400 000 Mk. heraufkommen. Man ist auch schon der Frage näher getreten, auf welche Weise das Defizit zu decken sein dürfte und ist zu dem Entschluß gekommen, durch Zuschlag auf die Einkommen- und Realsteuern. Man wird beantragen 125 pCt. Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer und 150 pCt. Realsteuern, womit man für jetzt auskommen dürfte. Ist dem so, dann hätte der Stadtverordnete Brinkmann damals doch recht, indem er ein Defizit in der angegebenen Höhe vorhergesehen. Damals wurde Genanntem von Magistratsseite scharf zugelegt, und ihm bedeutet, er möge sich zuvor genau informieren, bevor er solche Behauptungen aufstelle. Herr Bürgermeister Schmidt ist inzwischen nach Erfurt gegangen, er wird daher, wenn diese Angelegenheit in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache kommt, darauf nicht antworten können. Herr Dr. Schmidt gab ein Defizit überhaupt nicht zu, wenn ich nicht irre, sprach er sogar von einem Ueberschuß. In alternativer Zeit muß sich ja herausstellen, ob an den in Bürgerkreisen circulirenden Gerüchten über obiges Defizit etwas Wahres ist.

□ Magdeburg, 19. Jan. Der Gerichtshof durch Selbstmord entzogen hat sich der Panofelsmörder Edward Ehrlich aus Magdeburg-Stenstadt, der im September v. J. seine Frau erschlugen und im October v. J. zum ersten Male und am vergangenen Freitag, nachdem das erste Urtheil seitens des Reichsgerichts wegen eines Formfehlers aufgehoben worden war, abermals wegen Mordes zum Tode verurtheilt war. Obwohl mit starken Ketten gefesselt, hat er deren Schloß zu sprengen versucht und sich dann am Balkenfenster erhängt. (Soll. 14.)

□ Weihenfeld, 21. Jan. Unserem verdienten Mitbürger Herrn Stadtrath a. D. Göze wurde gestern von einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung der Ehrenbürgerbrief der Stadt Weihenfeld überreicht. — Ein junges hier bedienstetes Mädchen, dessen Eltern in der Marienstraße wohnen, ist in der Nähe der Schmidt'schen Kalkbrennerei in die Saale gegangen und hat im Wasser den gesuchten Tod gefunden. Liebesgeschichten scheinen die Ursache zu sein.

□ Wom Harze, 20. Jan. Dem Schneeschuhlauf beginnt sich die Bevölkerung des Oberharzes mit solchem Eifer zu widmen, daß in Braunslage in der Gemeindefolge wöchentlich an einem Tage der Turnunterricht schon seit einiger Zeit in der Form von Schneeschuhlauf-Unterricht ertheilt wird. Der dort bestehende Verein für die Pflege des Schneeschuhlaufens hat die Distriktschulbehörde zu bestimmen vermocht, zu einem Wettlaufen der Schulfinder auf Schneeschuhen ihre Genehmigung zu ertheilen.

□ Wittenberg, 20. Januar. Am Sonnabend Abend gegen 1/6 wollte der in der Zimmermannstraße wohnende Fuhrmann Louis Knappe, welcher den Tag über Langholz gefahren hatte, mit seinem Fuhrwerk nach Hause zurückkehren. In der Lutherstraße, als die Pferde merken, daß es dem heimathlichen Stalle gung, wurden dieselben wild und gingen durch. Knappe, welcher auf dem Schmalholz des Vorderwagens einen sehr unsicheren Sitz hatte, war nicht im Stande, die rosenden Thiere zu bändigen. Die Pferde bogen in die Bachstraße ein und rissen hier zunächst die Ehefrau des Webers Louis Jenschig zu Boden. Wenige Schritte weiter wiederüber der Pastorwitwe Ehrhardt, einer 68 Jahre alten Dame, das gleiche Schicksal. Ein gleichzeitig die Bachstraße passender Mann konnte sich noch rechtzeitig durch einen Seitensprung retten. Frau Pastor E. erlitt außer einigen kleinen Verletzungen einen doppelten Knöchelbruch des linken Fußes. Frau Jenschig dagegen trug außer mehreren stark blutenden Kopfwunden auch eine erhebliche Verletzung des Kins davon.

□ Erfurt, 19. Jan. In die Naturverpflanzungsstation zu Stadtilm kehrte vor kurzem ein Handwerksbursche ein und genöthigt daselbst die örtliche Verpflegung. Dieser Tage kam er wieder und bezahlte seine Rechnung mit dem Bemerkten, er hätte jetzt Arbeit und wolle nichts geschenkt haben.

□ Raumburg, 20. Jan. Eine allerhöchste Anzei gung ist dem hier garnisirenden 2. Bataillon Inf.-Reg. Nr. 36 zu Theil geworden durch die Verleihung einer Fahnenfahne, welche am Morgen des 18. Januar vom Herrn Bataillonskommandeur Major Horn vor versammeltem Bataillone an der Fahne befestigt wurde.

□ Weihenfeld, 19. Jan. Am 17. d. M. wurde von dem Herrn Rentenannt Schäfer in Guntzsch in dessen Jagdrevier 1 Doublette auf Trappen geschossen. Die beiden Trappenexemplare wogen ca. je 16 Pfd.

□ Bregsch (Kr. Wittenberg), 21. Januar. Ein schrecklicher Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang trat sich gestern Morgen auf dem hiesigen Bahnhofe zu. Als man damit beschäftigt war, aus dem Locomotivschuppen eine Locomotive herauszubringen, that der im Bahndienst alt gewordene Arbeiter Fuhne eine Hülsenleitung und hatte dabei das Mißgeschick, von dem Triebwerk der Locomotive erfaßt zu werden, was sofort seinen Tod herbeiführte. Der Verunglückte hinterläßt nicht weniger als 14 Kinder.

□ Erfurt, 20. Jan. Am Freitag Abend in der 9. Stunde wurde der Kellner Hut von Erfurt in der Nähe von Büßleben und zwar auf der Chauffeestelle „Eiche“ von zwei Kerlen angegriffen, gewürgt und mit scharfen Messen bearbeitet, sowie seiner aus 8 Mk. bestehenden Baarschaft beraubt. Der Beraubte befindet sich zur Zeit noch in Büßleben. Wie sich herausstellte, hatte die Messerlinge an verschiedenen Stellen Kopf und Wunde des Angefallenen durchbohrt und nur leichte Hautwunden verursacht. — Während am Sonnabend Abend ein überaus reger Verkehr herrschte und die Passanten die Illumination beschäftigten, suchte ein junger Mensch mit einem geöffneten Taschenmesser in der Rechten hin und her, und zerschchnitt — namentlich Damen — die Kleidungsstücke. Der freche Patron wurde zum Glück erwischt. Bei seiner Festnahme wehrte er sich verzweifelt und leistete dem herbeigerufenen Polizeibeamten so energischen Widerstand, daß einige Civilpersonen helfend einspringen mußten. Der Verhaftete heißt Fißler, ist 20 Jahre alt und kaum aus dem Gefängnis entlassen. Das vorgefundene Messer war blutbefleckt.

□ Eisleben, 22. Jan. Der Einbruch im Amtsgericht ist aller Wahrscheinlichkeit nach von dem flüchtigen Ein- und Ausbrecher Franz Herrmann mit einigen Complicen ausgeführt worden; man vermutet, daß dieselben sich noch in hiesiger Gegend verborgen halten und des nachts auf Raub ausgehen. Auch die in letzter Zeit in Helbra und Umgegend vorgekommenen Einbruchsdiebstähle werden denselben zugeschrieben.

□ Dresden, 21. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich durch den am Sonnabend Nachmittags gegen 6 Uhr in Dresden-A., Kohlenbahnhof, angekommenen Kohlenzug auf dem Bedersschachte in Hänichen. Der in Dresden-A. stationirte Bremsenwäher wurde tödtlich verletzt. Er war beim Rangiren so unglücklich zwischen Maschine und eine daselbst befindliche Mauer gekommen, daß ihm die Brust zerdrückt wurde.

□ Stendal, 21. Jan. Am Sonntage wurde hier die 70 jährige Wittve Charlotte Stod geb. Schmidt todt, anscheinend erdroffelt, in ihrer Wohnung aufgefunden; Hände und Füße der Leiche waren mit Stricken gefesselt. Die arme alte Frau soll, wie man der S. Stg. meldet, von Würderband durch Zusammendrücken der Kehle erwürgt worden sein.

□ Leipzig, 20. Jan. Wie die „Leipz. N. N.“ melden, ist die sozialdemokratische Wahlrechtliga, welche zu dem Zwecke gegründet worden ist, um gegen die Abänderung des sächsischen Wahlrechts zu agitiren, von der Polizei auf Grund des sächsischen Vereins- und Versammlungsrechts heute aufgelöst worden.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 23. Januar 1896.

** (Personalnotiz) Dem Regierungsschreiber Hoffmann zu Merseburg ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

** Die Angelegenheit der Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal in Merseburg erfährt die denkbar rascheste Förderung. Schon am Montag war das Comité zu einer zweiten Sitzung im „Tivoli“ vereinigt, um die Vorschläge entgegen zu nehmen, welche der geschäftsführende Ausschuß mittlerweile ausgearbeitet. Sie wurden sämmtlich nach kurzer Besprechung gutgeheißen, und so können bereits in den nächsten Tagen die weiteren Schritte gethan werden, welche zur Verwirklichung des patriotischen Gedankens nöthig erscheinen. Dazu gehört vor allem der Erlaß eines öffentlichen Aufrufs, der die Unterschriften der namhaftesten Männer aus den verschiedensten Berufs- und Gesellschaftskreisen trägt, und der unsere Mitbürger in Stadt und Land für die opferwillige Theilnahme an der guten Sache gewinnen möchte. Besondere Aufschriften sollen ergeben an die Vorstände der hiesigen Zünfte und Vereine, mit der vertrauensvollen Bitte, der Denkmalkasse durch außerordentliche Veranstaltungen zu

außerordentlichen Beiträgen zu verhelfen. Befußs Annahme von Einzelspenden beabsichtigt man Sammelstellen einzurichten, zu welchem Zwecke eine große Zahl geeigneter Herren ausgenüthigt worden ist, deren Thätigkeit den besten Erfolg verspricht, und an die man sich ebenfalls in besonderen Aufschreiben wenden wird. Das Comité lebt der gewissen Ueberzeugung, nirgends vergeblich anzuklopfen, ja es hofft nicht ohne Grund, bereits am 22. März 1897, also am hundertjährigen Geburtstage des unvergesslichen Gründers des Reichs, das Denkmal einweihen zu können. Ueber die Ausführung des letzteren sowie über den Platz seiner Aufstellung sind noch feinerlei Beschlüsse gefaßt worden.

(+) Der Verein der Chorgärten der 3. Escadron des Thür. Infanterie-Regiments Nr. 12 beging am Dienstag Abend im „Tivoli“ die Feier seines Stiftungsfestes. Der Besuch desselben war ein so zahlreicher, daß die großen Räume des genannten Establishments kaum ausreichten. Das Programm bot neben einer Auswahl begiebiger Orchestersstücke verschiedene Couplets und Solovorträge, sowie zum Schluß den einaktigen Schwank „Zum grünen Esel“ von Rudolf Hahn. Lebhafter Beifall bezeugte die allseitige Befriedigung, welche die gelungene Durchführung des Programms wachrief; die Festimmung erwies sich dadurch so nachhaltig gehoben, daß sich bis zu dem erst in den Morgenstunden erfolgten Schluß der Feier nur eine geringe Abschwächung bemerklich machte.

** Die Kirchengebörden werden dieser Tage überlaufen von jungen Leuten, welche einen Taufschein zum Zwecke der Eintragung in die Stammtafeln fordern. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zu gedachtem Zwecke nicht mehr der kirchliche Taufschein, sondern die standesamtliche Geburtsurkunde erforderlich ist. Alle jungen Männer, welche nach dem 1. October 1874 geboren sind, haben sich an das Standesamt zu wenden, bei welchem ihre Geburt eingetragen steht; dort wird ihnen die Geburtsurkunde zu militärischen Zwecken unentgeltlich verabreicht.

** Für die Uebungen des Beurlaubtenstandes dect sich der Plan für 1896 nahezu mit demjenigen des Vorjahres. Zu den Uebungen der Infanterie, Artillerie, der Bioniere und Jäger sollen ungefähr zur Hälfte Reservisten und zur anderen Hälfte Landwehrmänner eingezogen werden. Bei Heranziehung der Jahresklassen zu den Uebungen soll darauf geachtet werden, daß die Mannschaften möglichst gleichmäßig in Reserve- und Landwehrverhältniß unterbentens je einmal einberufen werden. Es ist hierbei anzustreben, daß je eine Einberufung möglichst in die letzten Jahre der Dienstpflicht in der Reserve und Landwehr ersten Aufgebots fällt. Die Reservisten der Infanterie üben, wie im Vorjahre, bei den vierten Bataillonen ohne besondere Formationen. Besonders hervorzuheben durch den Druck wird die allgemeine Bestimmung, daß bei allen Uebungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes die Einzelausbildung und die Festigung der Disziplin als erster Gesichtspunkt ins Auge zu fassen ist.

** Für falsche Auskunftsertheilung über die Kreditwürdigkeit eines Dritten haftet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, im Gebiete des Preussischen Allgemeinen Landrechts der Auskunft-ertheiler dem geschädigten Kreditgeber ohne Weiteres auch dann, wenn dieser einen über die vom Auskunft-ertheiler empfohlene Grenze hinausgehenden Kredit gewährt hat; in jedem Falle aber kann der Auskunftsertheiler über die von ihm empfohlene Kreditgrenze hinaus nicht in Anspruch genommen werden. Der Lauf der dreijährigen Verjährungsfrist der Entschädigungsklage gegen den Auskunftsertheiler beginnt erst mit dem Zeitpunkt, in welchem der Schaden des Kreditgebers auch dem Betrage nach feststeht, also bei einem Concourse über das Vermögen des Kreditnehmers mit der Beendigung des Concourse.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Dürrenberg, 26. Jan. Das hiesige Soolbad wird fortan auch während des Winters der öffentlichen Benutzung übergeben. Die dazu erforderlichen Einrichtungen sind bereits getroffen.

§ Schkeibitz, 22. Jan. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Montag im benachbarten Alt-Scherbitz. Der auf dem dortigen Rittergute bedienstete, in den 30er Jahren stehende verheirathete Geschirrführer Blau von hier kam so unglücklich zu Falle, daß ihm die Räder seines Wagens über Hüften und Genick gingen und seinen sofortigen Tod herbeiführten.

und Verordnungen seit) Am 23. Januar 1871.
an 12. Jahrgang. Nr. 1. des
Fahre 1871. Nr. 1. des Jahrgangs.
mit Ehren beginnen, da Paris ausgesetzt hatte, was die
Hauptstadt eines großen Landes diesen und sich selbst
schuldig ist. Indes handelte es sich mit der Ankunft Jules
Favres noch nicht um den Frieden, da dieser nur von einer
gewählten Nationalversammlung abgeschlossen werden konnte,
sondern um einen Waffenstillstand, innerhalb dessen jene
Wahl erfolgen sollte. Anfangs suchte Favre immer noch
Paris als unzerstörlich hinzustellen und die Verhandlungen
damit erst einzustellen in Genuß, als Bismarck die Jurisdiktion
Napoleons und die Unterhandlung mit diesen nicht
als unmöglich hinstellte; denn verhängt, als alles andere,
war den Vertretern der augenblicklichen Regierung Frankreichs
das Kaiserreich und Napoleon.

Vermishtes.

(Bergungslüder Forscher.) Aus Christiania
wird vom 21. d. gemeldet: Der bekannte Polarforscher
Gibin Afton, Reisender aus dem Nord-Expeditionen,
ist heute in Altesbedalen tot aufgefunden worden. Afton
hatte kurz vor Weisungen den Ort Dore verlassen, um
eine Schneeschmelze zu unternehmen, und war seit der
Zeit vermisst worden. Seit zwei Tagen wurden durch eine
größere Anzahl von Schneeschmelzern Nachforschungen
angestellt.

(Theaterbrand.) Der gestern bereits aus Peters-
burg gemeldete Theaterbrand hat in Seltzerstadt statt-
gefunden. Die Zahl der ums Leben gekommenen wird
nimmst auf 21 festgestellt. Das Feuer war in der
Garderobe ausgebrochen und hatte sich mit tollerender
Schnelligkeit in dem Saal verbreitet. Das Publikum
befand sich anlässlich der Zwischenpause theilweise in den
Gängen und konnte sich zum größten Theile retten; ein
kleinerer Theil, vornehmlich Kinder, blieb jedoch auf der
Schaubühne in dem Vorzimmer der Schauspielersitten sitzen
und tam dort in den Flammen um.

(Kerzlicht.) In Le Mans verlor ein Schauspieler
Namen's Dubouart während der Aufführung der
„Zwei Frauen“ von Jules Massé plötzlich die Stimme.
Um sie wiederzugewinnen, nahm er Anstich ein, aber nicht
mit Wasser, sondern mit Wein. Einige Minuten später farb er
unter fortwährenden Qualen, nachdem alle Gegenstände
wirkunglos geblieben waren.

(Selbstmordversuch eines Westfensenden.) Der
Dracht meldet aus Belgrad vom 19. Jan. Der
französische Geograph Gallais aus Verdun, der auf
seiner 23jährigen, mit seiner Frau in einem Schiffe
ausführenden Weltreise kürzlich hier ankam, versuchte
heute im hiesigen Park, sich zu erhängen. Gendarmen
schritten ihm vom Baume ab. Die Kräfte hatten, ihn am
Leben zu erhalten. Die Reise soll angeblich auf Grund
einer hohen Bethe geblieben sein.

(Cholera in Marokko.) In Marokko ist die
Cholera auf dem ganzen Küstenstrich von Casablanca bis
zur Südgrenze des Landes ausgebrochen. In Casablanca
sind allein 70 Personen der Seuche erlegen. Tanager soll
bis jetzt noch heuchlerisch sein. — Zwischen den Truppen des
Sultans und den ausländischen Stämmen findet ein
Ermittlungsriegel statt.

(In einem Eisenbahn-Coupee verstorben.) Nicht
geringem Entsetzen begegnete unter den Passagieren des
gestrigen D-Zuges Frankfurt a. M. — Berlin, als
der dort ein in Frankfurt eingestiegener Reisender, ein gewesener
starker Herr in den dreißiger Jahren, plötzlich vom seinen
Sitze fiel und sein Lebenszeichen mehr von sich gab. Es
wurde sofort die Nothilfe ergriffen und der Zug zum
Stehen gebracht; in dessen der Reisende war tot, alle Hilfe
war vergeblich. Auf der nächsten Station Ketzell wurde
der Verstorbene ausgelegt. Wer er gewesen, war bisher
nicht zu ermitteln.

(Ein verwegener Raubmordverbrechen) wurde
in der Filiale der Weinhandlung von Otto Gerlich in
Charlotteburg vollführt. In dem von dem Geschäftsführer
Fritz Bormann geleiteten Weinbude erschien Sonnabend
in vorgedachter Abendmahl ein feingebildeter, distinguirter
aussehender Herr, der eine größere Reize machte und die
Nachung so lange hinauszog, bis das Local von den
anderen Gästen verlassen war. Als Dr. Bormann den
Fremden durch den Hausführer hinausführen wollte, ließ er
zuwov, um das Local für die Nacht zu verwahren, die
Kassette heraus. In diesen Augenblicke lenkte der Fremde
einen Revolver aus, der dem Geschäftsführer am Hinter-
haupte glücklicherweise die Gesichtgegenwart, die Salontische,
die bereits gefüllten Wein, wieder empor zu ziehen und
laut um Hilfe zu rufen. Dem Fremden gelang es nun,
sich unter der Salontischdurchwühlungen und die Straße zu
erweihen, wo er jedoch von zwei des Weges kommenden
Herren verfolgt und am Bahnhof Zoologischer Garten
gefaßt wurde. Auf der Polizeiwache verweigerte er jegliche
Auskunft über seine Persönlichkeit, und bei der Verlebens-
aktion wurde nicht ein Pfennig Geld vorgefunden, so daß
wohl zweifellos ein Raubmordverbrechen vorliegt. Zwecks
weiterer Ermittlungen ist der Verbrecher dem hies. Polizei-
präsidium angehängt worden.

(Ein Besuch bei Professor Röntgen.) Aus
Würzburg, 15. Januar, schreibt man dem „Berl.
Tagbl.“: Prof. Dr. Röntgen, der Entdecker der R-Strahlen,
hatte die Lebenswürdigkeit, mir nach seiner Rückkunft von
Berlin eine Unterredung zu gewähren, obgleich er in kurzer
Zeit so vermisst gewordene bescheidene Gelehrte seit Be-
kanntwerden seiner Entdeckung außerordentlich in Ansehen
genommen ist. Am Laufe des Gesprächs rühmte Herr
Röntgen vor allem die Keuschheit und Zurückgezogenheit,
mit welcher Kaiser Wilhelm ihm anlässlich seines Vertrages
im Schloße begegnet ist. Die weitere Berathung seiner
Entdeckung betradet der hervorragende Physiker zunächst
als seine Hauptaufgabe, doch erweist es ihm absolut
unmöglich, irgend einen Zeitpunkt zu bestimmen, wann die
Entdeckung speziell im Dienste der Medizin wird verwendet
werden können. Gegenüber der durch überreichliche Blätter
gegangenen Behauptung, daß der ungarische Physiker Lenard
die „neuen Strahlen“ bereits selber entdeckt habe, erklärt
Röntgen, daß die Entdeckung der „neuen Strahlen“ sein
Eigentum sei und bleibe. Von einer Veröffentlichung in dieser
Sicht ist ihm auch nicht die Rede. Hinsichtlich der
Bereitstellung aller der Zeitungen und Zeitschriften, in denen
fragen aller Art zugegangen sind, die so beantwortet ihm
allerdings die Zeit fehlt. Schließlich sei noch erwähnt, daß

nach Mitteilung des Gelehrten in allerhöchster Zeit eine
ausführliche Publikation über die Entdeckung der neuen
Strahlen erfolgen wird.

(Eine Räuberbande) überfiel, wie der „Berl.
Tag.“ aus Kattowitz geschrieben wird, in der Nacht zum
Sonntag den Handelsmann Friedmann in dem Grenzort
Sosnowice und verlangte dessen Geld. Als der Bedröhte
um Hilfe rief, wurde er niedergeschossen und erhielt noch
mehrere Wunden in den Leib. Der Schwerverletzte
wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er am nächsten
Morgen starb. Die Räuberbande, welche ihm zu Hilfe eilte,
wurde mit einer eisenen Fange niedergelassen, wobei er bewußlos
zusammenbrach. Mehrere Leute, die auf das Verbrechen
herbei eilten, um den Verwundeten zu helfen, wurden durch
Revolverkugeln verletzt, so daß einige davon schon ihren
Verwundungen erlegen sind. Mit Hilfe von Polizisten
gelang es, zwei der fliehenden Räuber zu verhaften.
Weitere sechs Mann der Bande wurden von den auf tele-
graphischen Wege aus dem benachbarten Mendjan herbeieilen
dreißig Soldaten verhaftet. Der Schwerverletzte des Er-
mordeten wurde Sonntag Mittag in seiner verletzten Ju-
kande dem Krankenbette zu Kattowitz angeliefert. Einer der
verhafteten Banditen machte die Bekanntschaft: Wir sind 200
Mann und werden Sosnowice in kurzer Zeit gut zurichten
(Ein beobachteter Unglücksfall) ereignete sich
am Sonnabend in St. Calais auf der Bühne während
der Aufführung des Dramas „Die heilen Mäulen“. Ein
Schauspieler, der plötzlich feiner wurde und seine Rolle
weiter spielen wollte, ließ sich Anstich aus der Apotheke
holen. Anstatt nur einen Tropfen in einem Glas Wasser
zu nehmen, trank er eine ziemliche Menge davon unver-
mischt. Die Wirkung des Giftes war fürchterlich. Der
Schauspieler wurde unter Krämpfen von der Bühne
getragen und farb bald unter entsetzlichen Schmerzen.

**(Die Entlassungen an beiden Gymnasien in
Wannabe)** ereigneten sich im Ganzen auf 11 Schüler des
neuen und 3 des alten Gymnasiums. Ferner wurden noch
zwei Schülerinnen des höheren Mädchenschul-Instituts in „Wade“
dimittirt, zwei weitere traten sofort nach Entdeckung der
gemeinen Verbindung aus. Die Verheißung von jungen
Mädchen an dieser Schullernreihe erregt das größte
Verdruß. Wie die angelegte Untersuchung ergab, veran-
stalteten die betreffenden Gymnasialen und vier „höhere
Lehrer“, nachdem sie sich beim Caisanen näher hatten,
eine gemeinsame Kneipe in der Weißschloßbrauerei. Die
Gymnasialen vertheilten gedruckte Einladungskarten an ihre
„Damen“. Dies geschah am 1. d. M. 1871. Die
berichtet, wurden am Eingang des Saals von den bereits
verammelten „Herren“ Gymnasialen freudig begrüßt und
an die Ehrenplätze geführt. Sofort wurde die Leitung der
Kneipe von dem Vorlesenden einer der „Damen“ abgetreten,
welche diese dankend übernahm. Die Kneipe wird eröffnet.
Der Schloß, von jarter „Damen“ Hand geführt, fällt
dröhnend herab, die Ehrenpräsidentin spricht: „Man
präparire den Cantus.“ Ein Däring liest eine „Kaiser“
Der Cantus liegt, Colloquium! Nun kamen die Weisen
herbei. Sie wurden mit großer Begeisterung begrüßt und
überreicht der Ehrenpräsidentin die „Kassabriefe“, die
freudig angenommen und von bereisenden Fuchsmajor
in Brand gesetzt wurde. Auch die anderen „Damen“
erhielten Weisungen, nun schmachteten die „Damen“ und
„Herren“. Es wird Silenium geboten. „Man präparire
die drei Cantus.“ „O Rosenrost, Holderbüß“, ferner: „Das
war der Jüngling Berke im Feldberg Schloss“ und „Legte
Sole, die mich schmiedet“. Da wurde die Thür geöffnet
und herein trat zum allgemeinen Schrecken der Bedel,
der sofort die Namen der Theilnehmer und Theilnehmerinnen
feststellte.

(von Bunte.) Der Tag von St. Quentin erweckt
die Erinnerung an einen Mann, durch dessen Schicksal
und Entschlossenheit die Schlacht an Spinnen der Deutschen
entschieden wurde. Es ist dies der Generalleutnant
Bumke, der in Berlin, nur noch von wenigen gekannt,
lebt. Wie wir an anderer Stelle dieses Blattes mittheilten,
ist der alte Kriegsmann in den erblichen Adelsstand erhoben
worden. Er war damals bei St. Quentin Generalstabsoffizier
des kommandirenden Generals von Goeben und erhielt
gegen Mittag des 19. Januar den Auftrag, einer Delegation
den Befehl zu überbringen, sich bis zum Eintreffen eines
neuen Befehls zurückzuziehen. Major Bumke strengte
dabei, er erkannte nicht an, daß sich die Delegation
vollständig verändert hatte und daß also die Befehls-
setzungen, von welchen Goeben ausgegangen war, nicht mehr
zutrafen. Nunmehr überbrachte Bumke auf eigene Hand
der Brigade den Befehl, ohne Verzug anzuzutreten. Als
der kommandirende General dies erfuhr, war er außer sich, glaubte
die Schlacht verloren und drohte, Bumke vor ein Kriegs-
gericht zu stellen. Es lam aber anders. Der Feind wurde
geschlagen, und die Deutschen waren abends im Besitz von
St. Quentin. Bumke's erkannte Goeben nun das Ver-
dienst Bumke's an und gestand ihm, daß er das Ver-
dienst Bumke's zur Verleihung des Ordens post mortem ver-
schloß, ein, daß Bumke der eigentliche Gewinner der Schlacht
war. Auch Kaiser Wilhelm trat der Auffassung bei und
verlieh dem damaligen Major den besagten hohen Orden.
— Uebrigens ist Generalleutnant v. Bumke derselbe,
von welchem die folgende lustige Geschichte erzählt wird. Er
sollte an einem ausländischen Hof vorgeführt werden und der
hiermit besetzte Hofmarschall fragte ihn, um sich zu ver-
gewissern, noch einmal nach seinem Namen mit den Worten:
„Nicht wahr! Graf Bumke?“ Dieser erwiderte: „Was
Bumke! Darauf stellte ihn der Hofmarschall mit den
Worten vor: „Graf Bumke.“ — Jetzt freilich hat sich
gewissermaßen erfüllt, was jener Hofmarschall ahnungsvoll
anderte. „Was Bumke ist jetzt — v. Bumke.“

(Ein armer Raub.) Man kennt nunmehr die
Kassen, welche den Holländern der Feldzug gegen
Dombod verursacht hat, sie betragen etwa 3 1/2 Millionen
Gulden, und man hatte sich auch kaum auf eine geringere
Summe gefaßt gemacht. Weniger war man nur darauf
gewesen, wie viel von diesem Betrage durch die erbeuteten
Schatz des Raja von Dombod geblieben werden
würde. Dieser lag im Hof geblieben, einer der reichsten
in sein, man hatte von einem Schatz von 30—40 Millionen
Gulden gesprochen, der durch die jahrelange Belagerung
und Ausplünderung der Festung sich im Laufe der Zeit ange-
ammelt habe, aber die Wirklichkeit ist hinter den
Erwartungen, und zwar selbst den bescheidenen, unendlich
weit zurückgeblieben, da der Gesamtvertheil des gefundenen
Baargeldes und der Kostbarkeiten auf höchstens 1 700 000
Gulden berechnet wird. Das baare, geprägte Geld wird
in Indien der Entlastung übergeben werden, soweit die
Münzen noch gangbar sind, was aber die Goldstücke und
andere Kleinere betrifft, so ist eine gewisse Vertheilung
dieser in Indien unmöglich; es wird deshalb alles nach

Holland geschickt, dort taxirt und dann verkauft werden,
nachdem es zuerst der allgemeinen Beschäftigung zugänglich
gemacht worden ist. Selbstverständlich werden dabei auch
die Interessen der niederländischen Banken berücksichtigt
werden, so daß sich also der Erlös aus dem Schätze des
inzwischen gestorbenen Raja noch niedriger als die ange-
gebene Summe stellen wird.

**(Ueber die südafrikanischen Buren und
ihre Kriege)** hielt in Frankfurt a. M. in der Kolonial-
gesellschaft Kapitan A. D. Schmalling, früher im
holländischen Heere, einen Vortrag, in dem er eine starke
Ablehnung gegen England zum Ausdruck brachte. Er
sagte, seine Zeit über einem kurzen Vortrag möglich
ist, die Kämpfe und Sargen der Engländer gegen die
holländischen Kap-Gewandener von der Mitte des 17.
Jahrhunderts ab bis auf den heutigen Tag, die Kämpfe
der Buren mit den Julus, deren Freigemeinschaft mit
der Pfalz der Macdonner sich vergleicht läßt, wurden
gleichfalls geschildert. Die Buren selbst erwarteten, wenn sie
nicht zum Angriff übergehen, den Feind hinter einer
Bogenburg, nach Art der Cimbern und Teutonen. Wenn
der junge Buren laufen kam, lernt er reiten, wenn er ein
Gewehr tragen kann, lernt er schießen, Frauen und Kinder
gehen die Kugeln und laden die Gewehre, und jeder Schuß
zurück so läßt es sich erklären, weshalb die „Motheder“
den Kämpfen vor fünfzehn Jahren in unglücklich kurzer
Zeit die ungeheuren Verluste erlitten haben. Es blieben
im ersten Geleiste des Unabhängigkeitskrieges Ende 1880
von 300 Engländern 60 Mann tot, 120 Mann verwundet.
Der Verlust der Buren betrug noch nicht ein Dutzend
Leute, und der Kampf dauerte zehn Minuten! Achtzig
Zister und Heiter weisen alle folgende Kämpfe auf:
auf englischer Seite 30 Tote und 114 Verwundete, von den
Buren 7 Mann tot und 3 verwundet u. s. w. Der Buren
ist ein unerschrockener Schütze, und darum war es für Kapitan
Schmalling, als er vom Einfall der Jungslos und
seiner 900 Leute erfuhr, von vornherein klar, daß es beim
ersten Zusammenstoß mit den Buren vernichtet werden.
* Feuer im Königlichen Schloß zu Berlin.) Auf
die Meldung „Großfeuer im königlichen Schloß“ eilten in
der Nacht zum Dienstag bald nach 1 Uhr 4 Compagnien
der Feuerwehrr mit dem Branddröhrer herbei. Es handelte
sich glücklicher Weise nur um einen unbedeutenden Brand,
über den das „Wannabe-Bureau“ berichtet: In dem nach
dem Wasser zu gelegenen Theile des Schloßes, in welchem
die königliche Bibliothek untergebracht ist, war ein
Schornsteinbrand entstanden, durch den ein Regal mit
Büchern der oberen Gallerie der Bibliothek vom Feuer
ergriffen wurde. Die Feuerwehrr war sehr rasch zur Stelle
und löschte in kurzer Zeit den Brand. Der angerichtete
Schaden ist nicht erheblich. Es sind etwa 200 Bücher
verbraunt resp. stark beschädigt.

(Ein Reichthum in Asien) als Symbol der Einigung
Deutschlands ist von einem Fabrikanten dem Reichstage
als Geschenk vorgelegt und von dem Präsidium angenommen
worden. An dem aus Bismarck hergestellte Intenß sind
die Wappen der deutschen Staaten angebracht; über
demselben thronet die Krone. Das übrige Material ist
Eisenblech und Perambuto-Holz.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. Januar. (H. T. B.) Kaiser
Wilhelm hat in einem Telegramm an den König
von Italien seine Bewunderung für die Helden von
Mafalle ausgedrückt und den Wunsch zu erkennen
gegeben, dem Oberleutnant Galliano, dem
Kommandanten von Mafalle, eine Ordensauszeichnung
zu verleihen. — Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus
Johannesburg (Transvaal) gemeldet, daß die
Regierung der Transvaal-Republic sich geweiht
habe, in diplomatische Unterhandlungen irgend
welcher Art einzutreten, ehe nicht vollkommene Ruhe
im Lande hergestellt sei. Transvaal verlange von
England Bündnisfreiheit, sowie Aufhebung
des Art. IV. der Convention von 1884. — Der
„Nord. Allg. Ztg.“ zufolge sind die Verträge
von Schwietzsetten in den Verhandlungen zwischen
Chile und Argentinien vollkommen ungenügend.

Rom, 22. Januar. (H. T. B.) General Bar-
tini ermächtigt Galliano, Mafalle zu ver-
lassen, jedoch die Entscheidung über die Zweckmäßigkeit
eines solchen Schrittes und über die Garantien,
welche der Regus über das Leben und die Freiheit
der Besatzung zu bieten hätte, wurde ihm selber
überlassen.

London, 22. Januar. (H. T. B.) In der
Gasanstalt in Northhire erstickten durch plötz-
liche gewaltige Ausströmungen von Schwefelwasser-
stoffgas im Metortenfaule fünf Gasarbeiter.

Madrid, 22. Januar. (H. T. B.) Marschall
Martinez Campos hat Dabanach an Bord des
Dampfers Alphonso XII. verlassen. Die Truppen
erweisen dem Marschall militärische Ehren. Die
Wenige brachte ihm stürmische Ovationen und rief,
als er das Schiff bestieg: Es lebe Marschall Martinez
Campos! Es lebe die Armee!

New-York, 22. Januar. (H. T. B.) Hiesige
Blätter veröffentlichen Depeschen aus Caracas,
denen zufolge Deutschland eine Note an
Benegueta richtete, welche in nachdrücklichem
Tone die Bezahlung der Eisenbahnguld fordert.

Börsen-Berichte.

Halle, 21. Jan. Bericht über Stroh und Heu, mit-
getheilt von Otto Bepthall. (Sämmtliche Preise gelten
für 50 kg.) Roggen Langstroh (Sanddorn) 2,00 Mr.
Waggenstroh 1,50 Mr., Weizenstroh 1,50 Mr., Roggen-
stroh 1,50 Mr. Weizenheub: hiesiges u. bestes Thüringer
3,00 Mr., Oberheub und minderwertiges fremde Sorten 2,00
bis 2,50 Mr., Kleehaub: 3,00 Mr. Torfstreu 1,20 Mr.

nicht zu helfen, da beide Mittel nicht durchzuführen sind, und wenn dies der Fall wäre, auch die schnellste Hilfe nicht gewähren könnten. Wenn die Währungsfrage im Sinne des Herrn Grafen Mirbach zu lösen wäre, so könnte das doch von heute zu morgen nicht geschehen."

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Kaden.
(Nachdruck verboten.)

55.

Der Krieg um Paris. (Mont Valerien.)

Am selben Tage, da die Schlacht bei St. Quentin stattfand, kurz nach der Kaiserproclamation zu Versailles, wurde von der Pariser Armee der letzte Ausfall gemacht. Dieser geschah weniger, weil man sich von ihm einen sonderlichen Erfolg versprach, als vielmehr weil das Volk beschäftigt werden mußte, weil in Paris die Kommune bereits drohend ihr Haupt erhob. Die Lage in Paris war, nachdem das Bombardement begonnen hatte, eine sehr kritische geworden. Die Vorräte, auch an Feuerung, gingen aus, fast Gas wurde begehrt gebraucht. Das Einschlagen der Granaten in den Straßen machte die Räumung der Vorstädte nöthig; die Hoffnung auf Rettung von außen schwand mehr und mehr und das war für die Regierung um so unangenehmer, als sie immer noch durch falsche Siegesnachrichten die gute Stimmung in Paris zu erhalten gesucht hatte. Die Sachverständigen wußten allerdings seit geraumer Zeit, daß die Hoffnung auf Durchschlag und Entlass eine eitle sei, doch die Volksmassen verlangten die Befestigung der Belagerungsarmee und so war man gezwungen, dem Willen der öffentlichen Meinung neue nutzlose Opfer darzubringen.

Der Ausfall vom 19. Januar fand in westlicher Richtung statt, in der Hoffnung, durch die Hocharmee Godebergs unterstützt zu werden. So kam es an diesem Tage zu der Schlacht bei Mont Valerien, in welcher nur 25000 Deutsche mit 120 Geschützen unter General von Kirchbach gegen 90000 Franzosen mit 180 Geschützen unter General Trochu standen.

Der Kampf sollte um 6 Uhr früh beginnen, verzögerte sich jedoch bis 7 Uhr und auch dann waren noch nicht alle Truppen bestimmt. Der Angriff der Franzosen fand bei dichtem Nebel statt; erst nach und nach ergab es sich, daß eine größere Unternehmung im Gange sei. Sobald dies festgestellt war, zog der Komprinz Landwehr und eine bayerische Brigade zur Verstärkung heran; der Kaiser begab sich auf den Wasserturm bei Marly. Der erste Angriff richtete sich gegen St. Cloud. Die Vorposten wurden zurückgedrängt und die Montreuil-Luchange mußte trotz tapferer Verteidigung dem Feinde überlassen werden. Gleichwohl war das französische Centrum gegen den Park von Bazanval vorgegangen und in das Dorf Garches eingebrungen.

Aus dieser Position sehr bald wieder herausgeworfen, wobei die 5. Jäger die wichtige Schäferei im Dorfe besetzten, machten die Franzosen nun einen Hauptangriff gegen Garches, der jedoch abgeschlagen wurde. Auch in Montreuil vermochte sie keine Fortschritte zu machen und selbst die geringe Besatzung der Schäferei hielt den Hof bis zum Abend. Als die Selbstbatterien ins Gefecht traten, konnten die 58er den verlorenen Bahnhof von St. Cloud zurückerobern; auch die feindlichen Batterien wurden mit Erfolg niedergehalten. — Bei Bazanval, wo die 58er und 37er standen, kommandierte General Ducrot die französischen Truppen; er ließ erst Artillerie aufziehen und dann den Park stürmen. Der Hauptangriff geschah um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr; es gelang jedoch den durch die 37er verstärkten Fronttruppen, den Angriff abzuwehren. Um 2 Uhr fand noch ein größerer Angriff statt, der durch die bei Malmaison (nördlich) aufgestellten Batterien eingeleitet wurde und sich gegen den nördlichen Theil des Parks von Bazanval richtete. Allein trotz der verzweigten Bemühungen der französischen Infanterie, die alle dabei fielen, die Mauer zu sprengen, und trotz des Herandrückens überlegener Infanteriemassen konnten sich die Franzosen der Linien doch nicht bemächtigen. Auf dem rechten Flügel zogen sich die Franzosen kurz etwas zurück, so daß die preussischen Truppen von La Malmaison Besitz nehmen konnten. Ein Versuch der 59er, die äußere Parthauer von Bazanval wieder zu gewinnen, wurde von den Franzosen abgewehrt und verursachte empfindliche Verluste.

Derselbe J. Köhler ging mit den 7ten, um die Front endlich frei zu machen, aus Garches zum Angriff vor; nachdem sich ein heftiges Gefecht entwickelt hatte und Verstärkungen herangezogen waren, konnte die Position mit hellem Turrah gewonnen werden. Dagegen mißglückte der Versuch, die Montreuil-Luchange wieder zu nehmen; erst am Abend wurde diese durch weitere, herbeigeholte Truppen geklärt. Auch ein Theil von St. Cloud wurde genommen. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Gefecht abgebrochen und der große Ausfall war zu Ende.

War der Ausfall schon an und für sich ausichtslos gewesen, so wurde der Mißerfolg desselben noch durch die Unzulänglichkeit der Nationalgarde erhöht. Die Deutschen hatten 40 Offiziere und 570 Mann verloren, die Franzosen 3882 Mann, darunter 614 Gefangene. Am 20. Januar sah man nur die langen Marschkolonnen des Feindes die Straßen nach Paris anfüllen.

Um auch vor der Nordfront der Belagerungslinie den fortwährenden Beunruhigungen ein Ende zu machen, beschloß man, auch von dieser Seite die Beschließung zu beginnen. Am 21. Januar begann der Angriff auf St. Denis. Die erste Wirkung der Artillerie war, daß die Franzosen das ganze Vorland von St. Denis räumten und sich in die Werke zurückzogen; am 23. Januar war auch hier die französische Artillerie zum Schweigen gebracht. Da die Sachlage hier sehr günstig war, wurden

nach eine Reihe von Batterien auf dieser Seite angelegt und am 28. Januar war alles soweit bereit, daß das Bombardement beginnen konnte. Es kam jedoch nicht mehr dazu, weil inzwischen der Waffenstillstand zu Stande kam.

Beermischtes.

* (Bei einer Brandkatastrophe) in dem Cottage Bergmannstraße 24 und Frielestraße, gegenüber der Markthalle am Markteingang in Berlin gerieten am Montag Nachmittags 11 Menschen in Erstickungsgefahr. Eine Frau und ein 4-jähriges Mädchen fanden den Tod. Das Feuer entbrach bald nach 4 Uhr in dem Kaminzimmer von Müller, als die Gasflammen angezündet werden sollten, und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß die eilends herbeigeeilte Feuerwehr die Hausbewohner schon in einer sehr bedrohlichen Lage vorfand. Aus den unteren Stockwerken lösterten die Flammen und der Qualm heraus, und aus den Fenstern der oberen Stockwerke riefen die geängstigten Frauen und Kinder laut um Hilfe. Branddirector Giersberg ließ eine Escadille mit mehreren Patentleitern von außen bis in die fünfte Etage einschlagen. Feuerwehrmänner begaben sich in die einzelnen Stockwerke, um die Bewohner vor überleitenden Schritten abzuhalten und ihnen Rath anzupredigen, andere versuchten, auf dem Baude tritzend, auf den Treppen in die oberen Stockwerke zu gelangen, hierbei alle erreichbaren Thüren und Fenster mit ihren Ketten einschlagend, damit der Rauch freien Abzug bekam. Die Feuerwehrmänner schafften nach und nach Frau Postsecretär Brodowski mit ihrer 2-jährigen Tochter, Frau Buchhalter Franke mit ihren zwei Kindern Margarethe und Charlotte, ferner Frau Barbier König, Frau Steiniger Böhm, Frau Gintler und die drei Kinder des Kaufmanns Cohn ins Freie und alsdann nach dem Krankenhaus am Urban. Hier wurden alle bis auf die Frau Postsecretär Brodowski geb. Krest und die vierjährige Margarethe Franke ins Leben zurückgerufen. Nach 8 Uhr war der Brand gelöscht. Der Materialschaden ist sehr bedeutend, größtentheils aber durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsurache des Feuers mehren die Beobachtungen; beim Anzündeln des Kamin wurde der Gasflammen einer im Schenker angezündeten Lampe; die durch den Kamin austretende Stichflamme sprang den Kamin und sprang sofort auf die zunächst hängenden Baaren, dieselben in Brand setzend. Die im Laden anwesenden Personen verloren bei dem an und für sich geringfügigen Brande völlig die Gesichtsgegenwart. Anstatt die Thüren der Schenker abzuschießen und den Gasabzug abzulassen, lästerten sie theils nach der Straße, theils nach dem Hofe, wobei sie die Fenster offen ließen. Der so entstandene enorme Auftrieb machte nun innerhalb weniger Sekunden die Flammen bedächtig an, daß im Handumdrehen alle Vorräthe des Ladens brannten. Tausenden schrien und lärmten viele Personen auf der Straße und riefen „Feuer“. Dadurch erhöht, öffneten nun die Bewohner der oberen Etagen die Fenster und sahen hinaus, als plötzlich eine gewaltige Stichflamme aus dem brennenden Laden vom Schenker aus an dem Hause emporloderte und in den Wohnungen der ersten und dritten Etage Gasbrenner und in der Höhe der Fenster befindliche Wasserfässer in Brand setzte. Jetzt riefen die geängstigten Bewohner die Korridorthüren zu, um schon fast veralteten Treppenhaken auf und — so lange war keine Lebensgefahr für die Insassen des Hauses Bergmannstraße 24 vorhanden gewesen — von diesem Augenblicke an war die Lage der Bewohner eine allerdings sehr gefährliche. In wenigen Sekunden füllten sich nun die Wohnungen mit einem undurchdringlichen schwarzen Rauch; was bis jetzt noch nicht gelassen war, sank ohnmächtig zu Boden.

(Zweiter Teil) ... Nehmen Sie diesen Blumenkranz dem Herrn Baron wieder zurück — der ist viel zu kostbar. — Burleske. — Aber gnädigste Kränze! Ich teile mir Sie herab, haben wir ja wieder Kränze!

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction keine Haftung gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Meine innigstgeliebte Frau

Anna Brodowsky

geb. Krest

wurde mit heute Nachmittags um 5 Uhr bei einem im Hause ausgebrochenen Brande durch den Tod entziffen. Dieses tief traurige Ereignis erlaube ich mir Freunden und Bekannten hiermit jeder besonderen Meldung ergehen zu lassen. Um stille Theilnahme bitten
C. Brodowsky, Marie Krest
Witt- u. Schwäger.
Berlin, Bergmannstr. 24, II.,
den 20. Januar 1896.

Amthliches.

Submission.

Die zum Neubau eines **Eichenhauses** auf dem von Schütz-Wollersdorfischen Gutsgrundstück in der Unterartenburg erforderlichen **Glasarbeiten**

sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Ausschlags-Entscheidungen und Bedingungen liegen im Magistrats-Bureau zur Einsicht aus.

Verlegte mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind bis zum **28. Januar cr., nachmittags 5 Uhr**, pfeilschließend einzureichen.

Merseburg, den 21. Januar 1896.
Der Verwaltungsrath
der von Schütz-Wollersdorfischen
Eistung.

Amtholz-Auction.

Dienstag den 23. d. M., nach-

mittags 3 Uhr, sollen im **Gute Nr. 11**

in **Wilsdorf**

20 Stück Küthern und Eiden, geschl.,

meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauf-

liebhaber hiermit ergehen einlade.

Merseburg, den 22. Januar 1896.

G. Höfer,

Auctions-Commissar und Taxator.

Wenn **Hofstraße 3** belegen

Hausgrundstück

beabsichtige ich mit oder ohne

Dampfanlage

zu verkaufen. **Ferd. Blotrich.**

Haus-Verkauf.

Das den Erben des verstor. Rechnungs-

führs, **Augustmann a. D. Wächter, Ober-**

amtsberg Nr. 10, gehörige Wohnhaus mit

Garten soll sofort preiswürdig verkauft werden

durch **C. Kindfleisch, an Neumarkts-**

thor Nr. 1.

In der Nähe der Altenburger Schule ist

ein fast neues **Hausgrundstück**

mit Vorgarten unter den annehmbarsten Be-

dingungen sofort preiswürdig zu verkaufen.

Wäcker in der Exped. d. Bl.

Der Brennholzverkauf

findet täglich von 3 Uhr an statt.

Meußhauer Straße 2a.

Speisekartoffeln,

meistreich, woführend, haltbar, **pro Ctr.**

Mk. 2,- empfiehlt

Ed. Klauss.

Ein **Zuchthalle** steht

zu verkaufen in

Altefayna Nr. 29.

Eine **Stall** mit dem **Kalbe**

steht zu verkaufen

Treibst Nr. 28.

Eine **Stall** mit dem **Kalbe**

zu verkaufen in

Zweimen Nr. 5.

20000 Mk.

zur 1. sicheren Hypothek b. 1. Januar

oder 1. April 1896 gesucht. Offerten

unter **„Kapitalgeschäft“** nimmt die

Exped. d. Bl. entgegen.

Eine **Wohnung**, St., K., A. mit Wasser-

leitung, ist zu vermieten

Globitzer Straße 19.

Wegen Verlegung des Kap. Landwessers

Derz Dorelich ist die obere Etage

Annensstraße 14a

sofort zu vermieten und 1. April cr. zu

beziehen. **Paul Litzkendorf,**

Holzhandlung.

Zwei **Wohnungen** mit **Badebör** sofort zu

vermieten und 1. April oder früher zu be-

ziehen. **L. Poser, Baugeschäft,**

Frankleben.

Eine **mittlere Familienwohnung** ist zu

vermieten und 1. April zu beziehen. Zu

erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein **Logis**, 2 Stuben und Küche, ist zu

vermieten und Dieren zu beziehen

Annensstraße 12.

Eine **Familienwohnung** ist für 135 Mk. an

Freundlich möbl. **Zimmer** mit **Kammer**

an 1 oder 2 Betten billig zu vermieten

große Ritterstraße 25, pari.

Freundlich möblirte **Zimmer** sofort

oder 1. Februar zu vermieten

Goethestraße 7, III. r.

Eine **freundliche Schlafstube**

offen

Krankestraße 16, bierere.

Zwei **auskändige Schlafstellen**

zu vermieten **Friedrichstraße 10, 1 Tr.**

Von einer Brauerei, welche für Verlebung

und Umgegend den Betrieb ihrer Biere

bedient, wird in einer vorletzten Straße

ein **mittleres Parterre-Local**

als **Special-Ausicht** gesucht.

Angebote unter **A. R. I.** nimmt die

Exped. d. Bl. entgegen.

Wasserdichte Bierdedeken

aus präb. Segeltuch, in schwarz und braun,

empfehlen in Größe 120/140 cm, Prima-Qual.

von **5 Mk.** an

R. Weniger.

Bestelle **Calumet, Rollwaffelsteife,**

Gallsteife,

vollkommen neutral, schon die Wäpfe und ver-

füllt das Gänge herstellen. In 1 Pfd.-Pack.

zu 40 Pfd. und 1/2 Pfd. Probe-Pack. allein bei

Paul Berger, Reimarkt-Druggere 74.

Hochfeine Süßrahmbutter

des **Ritterguts Bösch.**

wöchentlich reinen Geschmack befeuchtet, steht

sehr **einwandfrei** auf dem **Markt** zum

Verkauf oder wird in größeren Posten auch

frei ins Haus geliefert.

Freitag **Schlachtfest**

grosse Ritterstrasse 1.

Von heute früh 9 Uhr ab und folgende Tage

gekochtes Rindfleisch à Pfd. 30 Pf. im Schlachthofe.

Freitag hausgeschlachtene Wurst G. Mayer, Obdistaner Str. 5.

la. schlesische Hasen, frisch geschossen, treffen heute ein und empfiehlt dieselben ganz und zerlegt billig E. Wolff.

DER BESTE BUTTER CAKES MCF LEIBNIZ HANNOVER. GESETZLICH GESCHÜTZT. Hannoversche Cakes-Fabrik H. BAHLSEN.

Honigsyrup der Zuckerraffinerie von Dr. Meyer's Sohn Langensalza, großartig im Geschmack, officinell Ed. Rieckhthor, alleinige Verkaufsstelle für Merseburg. Einem hochgeachteten Publikum von Merseburg die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage in dem Laden große Ritterstraße Nr. 1 einen Special-Verkauf von prima Landwurst und Räucherwaren eröffnen habe.

Gerne halte ich ein gut sortirtes Lager feiner Tafel- und Medicinal-Weine, sowie 7. und besterger Fleischwurst und verschiedene Bedarfsartikel. Sollten ich meinen werthen Kunden versichern, daß es mein eifrigstes Bestreben sein soll, nur gute und reelle Waare zu liefern, bitte ich, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Merseburg, den 22. Januar 1896. W. Weisshaar.

Freitag früh empfiehlt Kalkbäumen Rob. Reichhardt. Vanille-Bruch-Chocolade à Pfd. 1 Mk. 20 Pf. à Pfd. 1 Mk., bei 5 Pfd. 1/2 Pfd. gratis. Leicht lösl. Cacao à Pfd. 2 Mk. 40 Pf. à Pfd. 2 Mk., bei 5 Pfd. 1/2 Pfd. gratis. empfiehlt C. F. Sperl, Inh.: P. Elkner.

Merseburger Landwehrverein. Die Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers findet in üblicher Weise Montag den 27. Januar, von ohnens 8 Uhr ab, im Saale der Kaiser Wilhelmshalle statt. Karten für Angehörige der Mitglieder, desgl. für Nichtmitglieder, wolle man beim Kamerad Kretsch - Nr. 17 - abholen. Eine verschlüsselte Eintrittskarte ist der Zutritt nicht gestattet. Das Directorium.

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend. Versammlung: Sonntag den 26. Januar 1896, nachmittags 3 Uhr, im „Tivoli“. Tagesordnung: 1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Vortrag: „Die Preparation des Saatgutes als Mittel zur Befreiung von Pflanzenkrankheiten.“ Ref. Herr Dr. M. Hollmann, Halle a/S. 3) Vortrag: „Wie bringen wir unsere Hüher gut durch den Winter.“ Ref. Herr Lehrer Gelbert, Merseburg. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur F. Otto Franke'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, als: eine größere Partie Colonial- und Materialwaaren, Cigarren, Tabake, Liqueure und ähnliche Sachen, soll in dem bisherigen Geschäftelocale Weissenfelder Str. 8 von Donnerstag den 23. Januar d. J. ab zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden. Geöffnet werktäglich 9-12 Uhr vormittags und 2-4 nachmittags. Der Verwalter: Kunth.

ANOLIN Toilette-Cream ANOLIN Unbertrefflich als Schönheitsmittel und zur Hautpflege. Nur echt mit Marke Pfeilring. In den Apotheken und Drogerien. In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Mit unsere Mitbürger in Stadt und Land!

In der erhebenden Erinnerung an die bei ihrer 25 jährigen Wiederkehr in ganz Deutschland mit Begeisterung gefeierten glorreichen Tage von Sedan und Versailles, mit denen der Name des hochseligen Kaisers

Wilhelm I. untrennbar verbunden ist, und eingedenk der unergreiflichen Zeiten, in welchen der geliebte Fürst so gern bei uns verweilte, sind die Unterzeichneten

zum Zwecke der Errichtung eines Denkmals in Merseburg für den gottbegnadeten, großen und siegreichen Kaiser zu einem Comitee zusammengesetzten.

Unsere Mitbürger in Stadt und Land werden gebeten, durch Spendung von Geldbeiträgen die Erreichung dieses Zweckes nach Kräften zu fördern.

- Merseburg, den 18. Januar 1896. Graf zu Stolberg-Wernigerode, Regierungsrath, Präsident. Arndt, Gerichtssassen Controller. Dr. Assmus, Gymnasial-Director. Baega, Rechtsanwalt. Bartels, Geh. Ober-Reg.-Rath u. Gen.-Dir. der Land- u. Soc. M. Barth, Vogtvermeister. M. Berger, Stadtrath. C. Berger, Brauerei- u. Güterbesitzer. R. Bergmann, Seilermeister. Bithorn, Dom-Diacoanus. v. Borcke, Amtsgerichtsrath. Braunsdorf, Polizeiseccretär. Delius, Pastor. R. Dietrich, Fabrikbesitzer. F. Dorias, Fischweiber. Ebeling, Rechnungsrath. H. Eichhorn, Stadtrath. F. Engel, Schmeicelmeister. P. Franz, Procurist. Foerster, Güterbesitzer (Grenau). Gesky, Hausmann. G. Goepel, Fabrikbesitzer. G. Graul sen., Baumunternehmer. Th. Groke, Fäbricbesitzer. G. Günther jun., Maurermeister. Haupt, Geh. Reg.-Rath. S. Heilmann, Fabrikbesitzer. K. Herrmann, Brauer. C. B. Hertel, Rentier. Graf v. Hohenthal, Schlosshauptmann (Dölsau). Kassner, Geh. Reg.-Rath u. Gen.-Dir. v. Städte Feuer-Soc. O. Klappenbach, Bädermeister. Klingholz, Verwaltungsgerechts-Dir. H. Knauth, Kücheneinnehmer. Koch, Postdirector. W. Kops, Stadtrath. G. Kruse, Schlosser. Kuhfuss, Kammerath. W. Kupper sen., Taxejermeister. O. Leberl, Kaufmann. G. Leidholdt, Buchdruckereibesitzer. Professor Marius, Stifts-Superintendent. K. Maurer, Schneidermeister. Th. Mayer, Rentier. G. Meister, Kaufmann. Paschke, Gen.-Comm.-Präsident. K. Periz, Tischlermeister. Pogge, Ober-Reg.-Rath. W. Prenz, Glasermeister. P. Querfurth, Baumeister. v. Reichenau, Reg.- u. Forst-Rath. Reinefarth, Bürgermeister. Rindfleisch, Reg.-Präs.-Secret. Th. Rössner, Buchdruckereibesitzer. Roether, Barrer. Sachse, General-Inspektor. Fr. Sachse, Fleischermeister. H. Sauer, Procurist. A. Schmolzer, Lehrer. G. Schneider, Schuhmachereischer. W. Schott, Gastwirth. Graf von der Schulenburg, Oberst-Lieutenant u. Reg.-Commandeur. A. Schulenburg, Güterbesitzer (Wendr.). O. Schulze, Rector. Schwengler, Bureau-Vorsteher. G. Selle, Stellmachereischer. W. Teichmüller, Barbierherr. M. Thal, Rector. A. Thomas, Klempnermeister. Türöff, Bureau-Vorsteher. v. Ulrich, Ober-Forstmeister. G. Wassermann, Restaurateur. Weidlich, Landrath. Werther, Bahov. Graf v. Wintzingerode, Landeshauptmann. Prof. Dr. Witte, Stadt-Vorsteher. E. Wittig, Stadtvorordneter. Wrede, Geh. Reg.- u. Landrath. L. Zehender, Stadtrath.

Reichskrone.

Donnerstag den 23. Januar 1896, abends 8 Uhr, IV. Abonnements-Concert vom Trompeter-Corps. Billets im Vorverkauf à 30 Pf. bei der Herren G. Meyer, Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße, beim Schützler jun., Cigarrenhandlung, Kleine Ritterstr., G. Geier (vormals V. Wieje), Cigarrenhandlung, Burgstraße und E. Wolff, Kaufmann, Hofmarkt. Entrée an der Kasse 40 Pf.

Geselliger Verein. Freitag den 24. Januar, Abends 8 1/2 Uhr abends, im Gesellschaftsraum des Galn. Tagesordnung: 1) Endgültige Abrechnung der vorj. Angelegenheiten. 2) Geplanter Besuch der nationalen Geselliger-Vereinigung zu Leipzig und event. Beitrag aus der Kasse. Gelbert.

Gesang-Verein.

Die Uebung muß ausfallen. Reichskrone. Sonntag den 26. Januar 1896 findet von Nachmittags 1/4 Uhr ab

Ballmusik Reinhold Walther.

Gesellschaftlerin.

Eine Dame in den dreißiger Jahren, auch älter, aber heiteren Temperaments, wird für eine alte Dame als Gesellschaftlerin event. sofort gesucht.

Meldungen vormittags von 9-11 Uhr Poststraße 6. M. Zu Oftern wird in eine Wäpser und Galanteriewaaren-Handlung ein junges Mädchen aus anständiger Familie als Verkäuferin gesucht. Darauf Reflectirende wollen ihre Oftern unter L. 50 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Einen Lehrling sucht Franz Vogel, Bädermeister.

Lehrlingsge such. Suche für mein Fleischerwaaren-Geschäft zu Oftern einen Lehrling Alb. Bohrmann's Nachf. B. Seifke.

Einen Lehrling sucht J. C. Weiss, Scheidemstr., Markt Nr. 5.

2 Frauen zum Graben sofort gesucht Obdistaner Straße 26.

Eine antoniane unabhängige sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Eine Pferde-Knechtel von der Bismarck-Straße bis nach dem Sande verkaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei H. Bode, Sand Nr. 17.

Für die Armenkuche ging weiter ein: von Frau von Trebenmann 6 Mk., Frau von Rebeur 10 Mk., Frau von Schönebeck geb. von Rantz 6 Mk., Frau von Hübner 5 Mk., Frau von Klotz 10 Mk., Frau von Werthern 6 Mk., Frau von Bode 15 Mk., Ungenannt 10 Mk., Ungenannt 20 Mk., Frau Wilh. Teichmann 1 Rthl. Rubel und 1/2 Ctr. Reis, Herr Kaufmann Friedrich 1/2 Ctr. Reis, 1/2 Ctr. Linien, 1/2 Ctr. Wolken, 10 Pfd. Butter, Herr Tischhändler Teichmann 1000 Stück Brezeln.

Aufruf zu Gaben für die Armenkuche.

Wir wiederholen die schon mehrfach in diesen Blättern ausgesprochene Bitte, uns in der Fortführung der Armenkuche durch Einwendung von Gaben weiter freudigst unterstützen zu wollen. - Die Zahl der täglich anzuhaltenden Portionen ist schon auf 208 angewachsen. Noch fast 2 Monate hindurch, bis Mitte März, hoffen wir diese für die Armen unserer Stadt wohlthätige Einrichtung fortzusetzen; um dies möglich zu machen, bitten wir um fernere Gaben an Geld, Kartoffeln, Rogg, Hülsenfrüchten und Brennmaterial. Die unterzeichneten Vorstandsmitglieder sind hinsichtlich zur Annahme von Gaben bereit. A. v. Dieß, S. Berger, W. Mande, M. v. Bode, A. v. Buggenhagen, C. Gräger, A. Ehlau, A. Gohler, C. Grumbach, H. v. Heeler, Th. Hanebold, D. v. Kehler, A. Marius, A. Müller, W. Vogge, R. Reinefarth, A. Schraube, Gräfin Constantin Stolberg, G. Weidlich, M. Werther, M. Grünh. Wintzingerode. Hierzu eine Seilage.

Topfkuchen backt mit Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pf. Otto Pecholt.

Knopfstiefeln, zusammen für Kinder und Mädchen, noch sehr schön, billig bei Mehne.

Dauer's Restauration. Heute Donnerstag Schlachtfest. Babelt's Restauration. Morgen Freitag Schlachtfest.

Merseburger Correspondent.

Erscheinung täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 19.

Donnerstag den 23. Januar.

1896.

Für die Monate Februar und März werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelpredigste Verbreitung.

Die Konsequenzen der Ablehnung des Antrags Kanitz im Reichstage.

Während Febr. v. Manteuffel als Führer der
konservativen Partei des Reichstags letzten Freitag
nach der Rede des Ministers v. Hammerstein, in
der das Treiben des Bundes der Landwirthe in
wahrheitsgetreuer Weise beleuchtet wurde, gegen den
Minister den Vorwurf erhob, daß er der konser-
vativen Partei die konservative Gefinnung abge-
sprochen habe, hält es die „Kreuzzeitg.“ für angezeigt,
die Bemerkung des Ministers von der sogenannten
konservativen Seite als eine Entgegnung der Junge
darzustellen, welche der Minister schon jetzt corrigirt
hat. In der That hat Febr. v. Hammerstein erklärt,
er habe nicht die konservative Partei des Reichstags
oder des preussischen Landtags als solche treffen
wollen, aber diese Erklärung hatte er schon abge-
geben, ehe Febr. v. Manteuffel es für angezeigt
erachtete, die konservative Partei als die beleidigte
darzustellen. Indessen darauf kommt es nicht an,
sondern die Frage steht jetzt so: wird die Regierung
im Reich sowohl wie die preussische — im Namen
der letzteren hat Minister v. Hammerstein gesprochen
— hauptsächlich die Beleuchtung des Treibens des
Bundes der Landwirthe als einen rednerischen Exzeß
behandeln oder wird sie die Agitation für die Lösung
dieses Problems (die Steigerung der Getreidepreise),
die Minister v. Hammerstein als „geradezu gemein-
gefährlich“ bezeichnet, überall bekämpfen, gleich-
viel von wem sie ausgeht? Der Minister sagte,
das Problem der Preisbildung sei ein außer-
ordentlich schwieriges, der Bund der Landwirthe
aber sagt den Bauern: Wollt Ihr höhere Preise
haben, wir sind in der Lage, sie Euch zu verschaffen,
wir werden schon die Regierung zwingen, Euch die
höheren Preise zu gewähren. Wenn der Bund mit
solch einem goldenen Regen in die Kreise der
Landwirtschaft hineingehe, so sage jeder: der Mann,
der mir das gewähren kann, der ist mein Mann.
Jeder aber denke im Stillen: was wir auch be-
schließen, die Regierung wird schon prüfen, ob wir
damit etwas Thörichtes und uns selbst Schädendes
beantragen. So liege die Sache einstweilen noch in
weiten Kreisen der Bevölkerung. „Aber, fuhr der
Minister fort, da der Glaube immer mehr um sich
greift, die Regierung könne helfen, sie wolle aber
nicht helfen, woran die Agitation des
Bundes die Schuld trägt, so liegt darin eine
große Gefahr für unsere bestehende Wirtschafts-
und Gesellschaftsordnung. Das Sprichwort sagt:
wer Wind sät, erntet Sturm und die Geister, die
man ruft, die bannt man nicht so leicht wieder.
Nehmen Sie doch aus der Geschichte der Bauern-
kriege. Die Bewegung nahm einen ähnlichen
Anfang, man trug auch verkehrte Ideen ins Volk
hinein und es thut meinem preussischen und deutschen
Herzen weh, daß so verfahren wird und ich gebe
nicht der Hoffnung hin, daß wenn der Reichstag
sich zu der großen That entschließt, nach zwei-, drei-
jährigen Beratungen den Antrag Kanitz mit
großer Mehrheit abzulehnen, daß dann so viel
Patriotismus besteht, daß die Agitation für die
Lösung dieses Problems, die geradezu gemein-
gefährlich ist, aufgegeben wird, daß milder ruhiger
und objectiver geprüft wird, wie der Nothlage der
Landwirtschaft zu begegnen ist. Das ist die Pflicht
jedes loyal denkenden Unterthanen und zwar be-

sonders in der jetzigen Zeit, wo wir wahrlich schon
genug Südstoff haben, der nicht noch von so ge-
nannter konservativer Seite vermehrt werden sollte.“
Steht so die preussische Regierung zu der Agitation
des Bundes der Landwirthe für den Antrag Kanitz,
so wird sie nicht umhin können, gegen diejenigen
Elemente, welche diese geradezu gemeingefährliche
Agitation fortführen, Front zu machen. Andernfalls
würde sie sich gegen den Vorwurf, die Gefährdung
anderer bestehenden Wirtschafts- und Gesellschafts-
ordnung selbst zu fördern, nicht schützen können. Ob und in
welcher Weise das geschieht, wird man abwarten
müssen. Unter allen Umständen wird es jetzt die Aufgabe
der Parteien, welche den Antrag Kanitz abgelehnt haben,
sein, auch ihrerseits die Konsequenzen aus diesem Votum
zu ziehen und überall, in den Parlamenten, wie in
dem politischen Leben, wie in der Presse gegen das
agitatorische Vorgehen des Bundes der Landwirthe ab-
wehrend und aufklärend zu kämpfen. Nichts hat
bisher die vom Bunde der Landwirthe in Scene
gesetzte Bewegung mehr gefördert, als die schwach-
müthige Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der miß-
leiteten Bevölkerung, das Buhlen um die Stimmen
der Wähler bei den Wahlen und die Unterwerfung
unter die Bedingungen, unter denen die Wähler
nicht das



liberalen Unterthanen lassen
besseren Hoffnungen
die ge-
und die
Aus der
mehr von
Antrags-
bewegung
dem Wille
Regierung
können.
sich die
richtet ist,
ist auch
isenbahn-
isher dem
Inspek-
General-
sind jetzt
— Der
den An-
trag des
Grafen
Walbert
Schönborn
betreffend
die Einfö-
hrung des
obligatori-
schen Unter-
richts in
beiden Lan-
despräsen-
für die
Mittelschulen.
Schlesinger
erklärte
sich im
Namen der
Deutschen
gegen den
Antrag; je-
doch wür-
den die Deut-
schen für
Ueberwei-
sung des An-
trages an
eine Commis-
sion stimmen,
weil sie der
Berathung
über die Mit-
tel für eine
größere Ver-
breitung der
Kenntniß der
anderen Lan-
desprache
nicht auswei-
chen, je-
doch jeden
Zwang ver-
meiden wol-
ten. Im Na-
men der
Jungtsche-
chen erklär-
te Engel sich
gegen die
Ueberwei-
sung an eine
Commission,
weil der Ge-
genstand
Veranlassung
zur Aufri-
schung des
nationalen
Witthes ge-
ben würde.
Der Antrag
wurde an eine
Commission
verwiesen.
— Der Rück-
tritt des
böhmischen
Statthalters
Grafen Thun
wird über-
wiegend als
eine Conces-
sion an die
Jungtsche-
chen aufge-
faßt. Letz-
tere wollten
den Grafen
Thun um
seinen Preis
kaufen und
provocirten
fortwäh-
rend Scandale.
In Wiener
Regierungskreisen
sucht man
allerdings
der Meinung
entgegen zu
treten, als
ob Graf Ba-
deni den
Jungtsche-
chen ein
Zugeständ-
niß habe
machen wol-
len. Es han-
delt sich
einfach da-
rum, die Per-
son des bis-
herigen bö-
hmischen
Statthalters,
welche nach
mehreren
Seiten hin
große
Schwierig-
keiten verur-
sachte, durch
eine andere zu er-

setzen, die geeigneter erscheine, den Absichten des
Grafen Badeni gemäß in Böhmen zu wirken. Zu
diesem Behufe soll der Nachfolger des Grafen Thun
kein Parteimann, sondern ein Beamter sein. Als
Nachfolger werden genannt der ehemalige Minister
Marquis Macquien, seit kurzem Statthalter in
Steiermark und Graf Duquoy, Mitglied des bö-
hmischen Feudalabels.

Rußland. Die Anlage eines neuen
Seehafens in Astrachan beabsichtigt das
russische Ministerium für Verkehrswege. Das
Ministerium hat bereits die Mittel für die generellen
Vorbereitungen bei dem Reichsrath beantragt.

Italien. Vom abessinischen Feldzug
meldet die „Agenzia Stefani“ aus Adagamus:
Oberlieutenant Galiano schrieb an den General
Barattieri am 17. d. M., daß der Feind befürchtet
habe, angegriffen zu werden. Ein Kundschafter,
welcher das Lager der Abessinier verlassen hat, be-
richtet, daß am Freitag und Sonnabend Kanonen-
donner und Gewehrfeuer gehört wurden. In dem
Stamps vom 11. d. M. seien 80 Führer und Unter-
führer, fast alle dem Corps des Ras Makonnen
angehörig, gefallen. Unter ihnen auch Abobanel,
der besondere Vertrauensmann Makonnens, welchen
dieser kurz zuvor noch zur Unterhandlung mit
Barattieri nach Adigrat entsandt hatte. Wie die
„Tribuna“ meldet, befehnte Ras Mangascha
mit Tigre, Ras Alula mit Gamsen und Serae.
Man schließt daraus auf die geringe Aufrichtigkeit
seiner Friedensvorschlüge. — Bis jetzt hat sich die
Zusammenziehung der Truppen bei Adagamus
vorzüglich und ohne Verlust vollzogen. General
Barattieri erklärt diejenigen Nachrichten, die
ihm Gegenläufig zu seinen täglich erfolgenden Mel-
dungen verbreitet werden, für unwar. Wie es
heißt, hat sich Barattieri bisher des Vorrückens
enthalten, weil er mit höchstens 20 000 Mann
60 000 Abessinier in vortheilhaften Stellungen rings
um Makalle angreifen müßte. Beide Gegner suchen
einander die nachtheilige Angreiferrolle zuzuschreiben.

— Die Festung Makalle dürfte kaum zu halten
sein; vielleicht ist sie schon den Abessinier
nach dem „Pop. Rom.“ soll Galiano bereits von
Barattieri ermächtigt worden sein, unter ehrenvollen
Bedingungen zu kapituliren, da eine längere Ver-
theidigung des Forts wegen Wassermangels ohnehin
unmöglich geworden sei. Der äche Widerstand
Galianos hat es dem General Barattieri ermöglicht,
alle aus der Heimath gelandeten Verstärkungen an
sich zu ziehen und in Adigrat und Abaga Hamus
Stellungen von fast unüberwindlicher Festigkeit ein-
zunehmen. — Die Anklagekammer des
Appellhofes in Rom beschloß am Montag, dem
Antrage des Staatsanwalts gemäß, das Verfahren
im Prozeß gegen Giolitti und Genossen wegen
Fälschung von Documenten nicht wieder auf-
zunehmen und die Akten dem Archiv einzuverleihen.

England. Der Aschanti-Krieg hat den
Engländern in Afrika die erwünschten Früchte ge-
tragen. Wie die „Times“ ausführlich, wird ein
britisches Protektorat über Aschanti unter
Vermittelung eines anderen Herrscher hergestellt
werden. Dadurch soll die langersehnte Handels-
verbindung zwischen der britischen Küste und dem
mojambanischen Innern bewerkstelligt werden. —
Darauf war es offenbar von vornherein bei der
ganzen vom Zaun gebrochenen Expedition gegen den
König Brempeh abgesehen.

Spanien. Auf Kuba ist, wie gemeldet
wurde, als Nachfolger von Campos General
Weyler ernannt worden. Er ist eigentlich ein
Deutscher, denn er ist der Sohn eines naturalisirten
Deutschen, Ferdinand Weyler, und einer Italoameri-
kanerin Marie Nicolau. Im Alter von 13 Jahren trat
Valeriano Weyler in die Infanterieschule zu
Toledo als Pöbling ein. Nach einigen Jahren trat
er in die Spezialschule des Generalstabs ein und
ging glänzend aus derselben als Lieutenant hervor.
Zwei Jahre später rückte er zum Hauptmann auf